

Darstellendes  
**Spiel**  
Nr. 4 2014



Theater Verband Tirol  
Verlagspostamt 6020  
Innsbruck P.b. Bureau de poste  
6020 Innsbruck Autriche de poste  
percue envoi a Taxe reduite  
Zl.-Nr:GZ 022030004 M  
[www.youtube.com/user/  
TheaterverbandTirol](http://www.youtube.com/user/TheaterverbandTirol)

# Preisspiegel für darstellendes Spiel



LRIn Dr. Beate Palfrader und Hildegard Reitberger aus Kufstein

Als Klaus Maria Brandauer im November für sein Lebenswerk mit dem „Nestroy Preis“ ausgezeichnet wurde, wies er auf den Wert einer solchen Anerkennung hin und erklärte, dass er sich sehr wohl bewusst ist, wie er zu nehmen sei. Im Sport, so sagte er, sei es kein Problem festzustellen, wer der Beste ist.

Da entscheiden Bruchteile von Sekunden. Es kann nachgemessen werden, wer am weitesten gesprungen oder wer am schnellsten gelaufen ist. Da steht ein Sieger objektiv fest.

Aber wie ist das in der Kunst? Da ist ein Preis der Spiegel von Meinungen und es kommt bei der Ermittlung wohl darauf an, wie viele Spiegel aufgestellt werden. Je mehr Spiegel aufgestellt werden, desto mehr wird reflektiert, desto vielgestaltiger ein Bild, das das ganze Umfeld beleuchtet. Eben auch im November ist in Tirol der „Volksbühnenpreis“ vergeben worden, bei dem viele Spiegel aufgestellt worden sind.

Es ist im Vorfeld auf verschiedenen Ebenen über das außerberufliche Spiel in Tirol diskutiert und es ist so intensiv wie vielleicht nie zuvor das Geschehen dokumentiert worden.

Die Vergabe des Preises darf als Blitzlichtaufnahme in einem Prozess verstanden werden, bei dem laufend neue Spiegel aufgestellt werden, die immer vielgestaltigere Bilder der Spiellandschaft ergeben und die bei aller Reflexion nur Bilder dessen bleiben, was sich wirklich abspielt.

Ich habe im vergehenden Jahr an die hundert Aufführungen gesehen, viel zu wenig, um mir ein vollständiges Bild von der Spiellandschaft zutrauen zu dürfen. Das Beste, das ich gesehen habe, ist immer das gewesen, wo ich im Augenblick miteinbezogen war in einen Abend, der im begrenzten

Zeitraum von zwei Stunden eine Anzahl von Zuschauern zu einer Gemeinschaft hat werden lassen. Ich habe viele solche unvergleichbare und „ausgezeichnete“ Gegenwarten und Augenblicke erlebt. Sie haben mich auf der Suche nach dem Besten nur gewarnt, diese Suche nach dem Besten fortzusetzen.

Helfen kann im Prozess des Weitermalens am Bild der Spiellandschaft nur das Aufstellen weiterer Spiegel, um den Gegenstand von allen Seiten her immer mehrdimensionaler darzustellen.

Eine neue Dimension ergibt sich aus den Analysen neuer Medien, die mit statistischen Werten neue Facetten im Bild von der Theaterlandschaft aufzeigen. 2014 wurden über 150 Aufführungen von Mitarbeitern des TheaterNetzTirol aufgezeichnet und in Kurzfassungen, in Clips von drei Minuten ins Netz gestellt. Sie ergänzen die Mediathek, die über den gleichgeschalteten Youtubekanal wie folgt analysiert wird. Im Dezember 2014

verzeichnete der Kanal „Theaterverband-Tirol“ im Netz 300 Abonnenten.

Die Seite „Mediathek“ beinhaltet insgesamt 562 Videos und wurde seit dem Bestehen der Einrichtung 440.000 Mal aufgerufen, und zwar mit stark steigender Tendenz, denn 350.000 Aufrufe waren es im Jahr 2014.

Über die täglich 800 Zugriffe auf die Seiten der Homepage [www.theaterverbandtirol.at](http://www.theaterverbandtirol.at) hinaus haben sich 2014 User 260.500 Minuten Videoclips von Tiroler Bühnen angeschaut.

Das klingt alles höchst erstaunlich und imposant, muss allerdings doch differenziert gesehen werden.

Die allermeisten Menschen suchen im Netz erotische Inhalte, und dieser Aspekt scheint auch, völlig unterschätzt, oder verdrängt, wie auch immer, bei Theaterbesuchen die absolute Hauptrolle zu spielen. In Volders gab es ein Lustspiel unter dem Titel „Erotika“, das im Videoclip sage und schreibe 282.947 Mal aufgerufen und 2014 satte 142.689 Minuten lang angesehen wurde. Also waren die Zugriffe keine Irrläufer beim Suchen nach pornografischen Inhalten.

Der aufgestellte Spiegel der Theaterlandschaft zum Thema Erotik ist umso aufschlussreicher, als sich unter den Top Ten der Zugriffe auch noch 2x der Titel „Leberkäs und rote Strapse“ findet.

Die Analyse enthält noch einen weiteren wichtigen Hinweis. Bei der Vergabe des Volksbühnenpreises sind aus unterschiedlichen Gründen große Volksschauspiele nicht zur Nominierung gelangt. Zwei von ihnen, nämlich „Schwobekinder“ aus Navis und „Stein auf Stein“ aus Aschau stehen ganz oben in der Liste der meist besuchten Clips in der Mediathek, wo unter den TOP TEN auch noch der „Brandner Kaspar“ und „Boeing-Boeing“, beides aus Tulfes zu finden sind. Überboten werden sie lediglich von „Erotika“ und hört, hört vom Spiel der Kids mit „Der Regenbogenfisch“ und „Young Acting“.

e.s.



LRIn Dr. Beate Palfrader mit Obmann Gebhard Wandaller in Fiss

# Aus dem Inhalt

- 2 **Preise**  
Wer wie ausgezeichnet wird  
4-5 **Laudatio; Volksbühnenpreis**  
7 **Laudatio Museumspreis**



Verbandsobmann Werner Kugler bei der Preisvergabe

- 6 **Porträts**  
Turbotheater Fiss  
14 **Dietmar Schönherr**  
17 **Winkelbühne Prutz**  
31 **Notizen aus Osttirol**  
33 **Bach: 50 Jahre**



turbulentes Familienhalleluja in Matrei i. O.

- 8-9 **TheaterNetzTirol**  
Cechov in Bauernhäusern  
10-11 **Lebensgeschichten**  
Theater.Parorama



8x Cechov-Einakter im Höfemuseum Kramsach

- 12 **Über Aufführungen**  
Publikumsbeschimpfung  
15 **Otello darf nicht platzen**

- 16 **Ein Lottosechser**



Lottosechser aus Heiterwang

- 22 **Kein Platz für Idioten**  
23 **Liebe und Blechscheiden**  
27 **Und ewig b(l)ockt das Weib, 's Theata**  
29 **Brandner Kasper**



Die Siebtelbauern in Ischgl

- 30 **Die Siebtelbauern in Ischgl**  
39 **Stille Nacht**

- Sparten**  
13 **Figurentheaterfestival**  
18-21 **Kinder-Welt-Theater**



info@spielfeste.at Neuer workshop ab Jänner!!

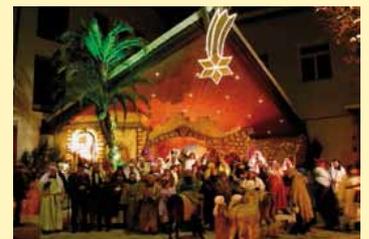
- 28 **ERLlebt - Markus Plattner in Erl**

- Freie Szene**  
24-25 **Triumph der Provinz**



- 26 **Die Ziege - Staatstheater; Jetzt oder nie - Zeit ist Geld im die-monopol**

- 32 **Bild/Notizen**  
**Geierwally in Ried;**



Dreikönig in Silz

- Dreikönig in Silz; perfekt in Karrösten**

- 34-38 **Kurzberichte/Spielplan**  
was an über 35 Bühnen von Nov-Dez los war



„Oskar“ in Oberperfuss - beim „Publikumskritiker“ des ORF-T



Titelseite: „Publikumsbeschimpfung“ von Peter Handke: Foto: Nikolaus Bernardi Darstellendes SPIEL in Tirol: Nr.4/2014; Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr; herausgegeben vom Theater Verband Tirol; Obmann Werner Kugler; - Signierte Beiträge entsprechen nicht unbedingt den Meinungen im Vorstand des Verbandes. Büro: A-6020 Innsbruck, Stadlweg 25, Dramaturgie und Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese (e.s.; j.p: Julia Pegritz) + Team - Verlagspostamt A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/583186; Fax+4; e-mail: Verwaltung: dagmar@theaterverbandtirol.at; Fachbereichs Koordinatorin: priska@theaterverbandtirol.at; Internet: www.theaterverbandtirol.at P.b.b. Bureau de poste ercue envoi a Taxe reduite; Zl.-Nr.:GZ 2030004 M



Ich möchte meine Rede, die ich nicht wohlgeformt, sondern spontan halten will, mit einer Hommage an das Theater in Tirol beginnen. Ich habe viele Jahre lang in Bayern für das Laienspiel gearbeitet, bin dabei weit herumgekommen und kann Ihnen sagen, eine derartig vielfältige und lebendige Theaterszene im Professionellen, im Semiprofessionellen und im Amateurbereich, wie man sie in Tirol vorfindet, habe ich in dieser Form noch nie gesehen. Engagement und Vielfalt sind ebenso unglaublich wie die zumeist hohe Ambition und Qualität.

Und das wird auch entsprechend wahrgenommen, von der Politik, von den Kommunen und dem Land und einer Landesrätin, die da ein großes Verständnis hat. Die Bühnen sind nicht darauf angewiesen nur dem Kommerz zu huldigen, brauchen sich nicht nur davon abhängig machen, was möglichst viele Zuschauer bringt. Ohne Förderung müssten wir alle unsere Ambitionen und Ansprüche herunterschrauben.

Ich darf Ihnen sagen, die Qualität der eingereichten Stücke ist erstaunlich. Dabei weiß ich mittlerweile, dass bei weitem nicht alle, die im Lande eben diese Qualität hätten bieten können, auch eingereicht haben. Es gab einige, die sich zurückgehalten haben, einige, welche die Einreichtermine verpasst haben, manche, die selbst erst zu spät begriffen haben, was ihnen gelungen ist.

Es war sowohl für die Vorjury, aber auch für uns in der Endjury alles andere als ein leichtes Tun. Wir haben, das darf ich sagen, heftig diskutiert. Wir haben es uns nicht leicht gemacht. Wir haben um diese Entscheidung auch gerungen, wengleich wir jetzt, wo sie getroffen ist, voll und ganz dahinterstehen. Wir hatten



### *Von der Faszination des Spielens im leeren Raum ohne vierte Wand*

schwerwiegende Argumente mit unterschiedlichen Standpunkten, vertagten unsere Sitzung zur neuerlichen Durchsicht der bestens aufbereiteten Unterlagen. Wir haben Argumente erneut gesammelt und gegeneinander abgewogen.

Und wenn wir uns nun entschieden haben, so sollte doch niemand, der nicht zum Zuge gekommen ist, das Gefühl haben müssen, nicht am rechten Weg zu sein. Seien Sie versichert, dass Sie gesehen werden, und die Szene insgesamt einen sehr guten Ruf über die Grenzen des Landes hinaus hat.

Warum wir uns nun letzten Endes für das Stadttheater Kufstein entschieden haben, hat mit dem Mut zu tun, der diese

Produktion auf den Weg gebracht hat. Es ist Ihnen gelungen, dieses große Monument, diese antike Tragödie, dieses Muster einer Tragödie, Antigone, dieses Theatermonument auf die Ebene eines Spieles im kleinen Raum, als eine Art Stubenspiel zu realisieren. Sie haben die so genannte „vierte Wand“, die uns Zuschauer normalerweise vom Geschehen auf der Bühne trennt, weggespielt, vergessen gemacht, niedergerissen. Sie sind mit Ihrem Spiel mitten hineingegangen zu den Zuschauern.

Sie wären hier spontan in der Lage Ihr Spiel zu spielen. Sie bräuchten nicht mehr als diesen Platz, diesen Gang zwischen den Stühlen, und könnten uns allein durch Ihr Spiel in die Handlung der Geschichte von Antigone miteinbeziehen. Es genügte Ihnen der leere Raum für die Faszination des Stoffes, von der Sie erfüllt sind und die Sie auf uns als Zuschauer übertragen, mit beklemmenden Worten eines großartigen Textes. Gratuliere. Sie bringen große Bühnenliteratur einem Publikum näher, bauen Ängste und Barrieren ab.

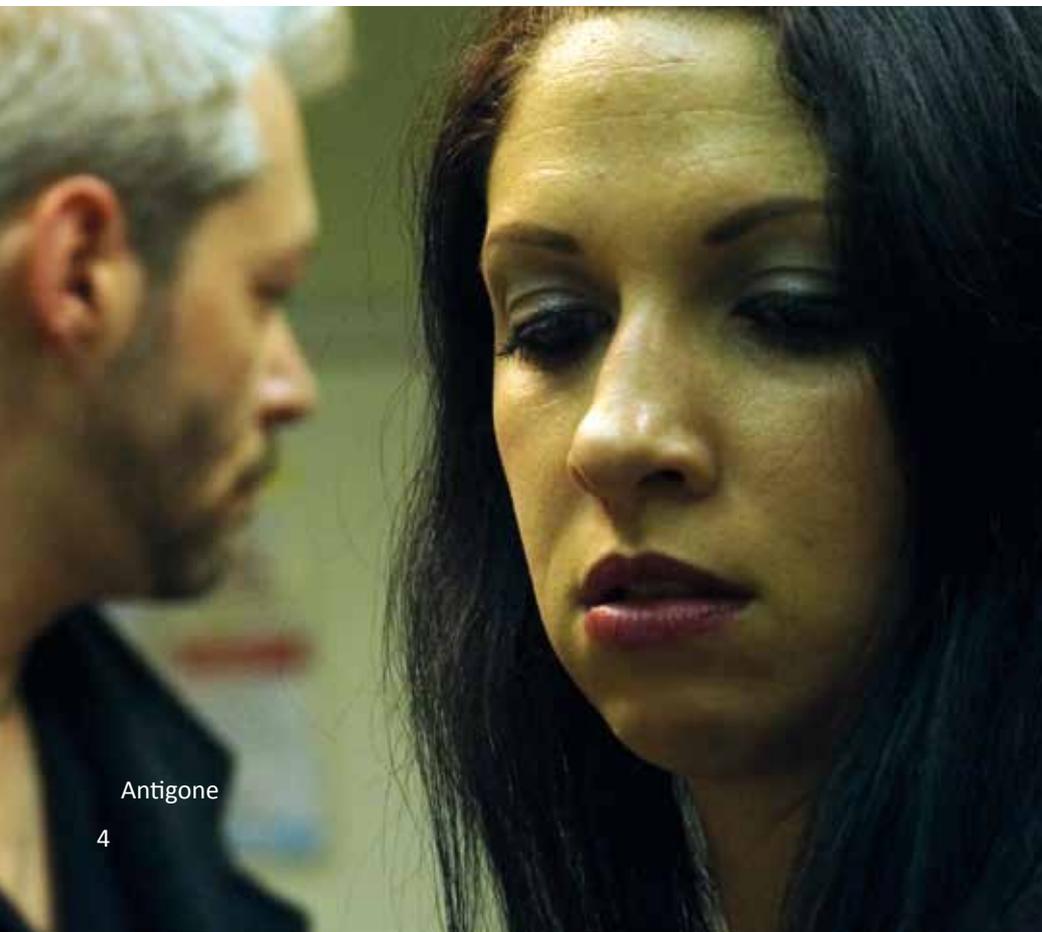
Ich weiß natürlich, dass das Stadttheater Kufstein ein sehr breit aufgestelltes Programm hat. Sie werden nur unzureichend definiert werden, wenn ich von „Antigone“ als Stubenspiel spreche. Sie decken eine breite Palette ab, von Komödien bis hin zu Volksstücken, vom Kindertheater bis zu großen Freilichtspielen und haben sich tatsächlich mehr und mehr dem Anspruch eines Stadttheaters genähert. Lassen Sie mich aber an der Stelle einen ganz klaren Appell in Ihre Richtung senden.

Stadttheater Kufstein ist eine schönes und gutes Wort, und ein ambitioniertes Unternehmen, behalten Sie sich aber die Spontaneität und die Authentizität, die ein semiprofessionelles, von Amateuren getragenes Theater heute hat und das den etablierten Bühnen ganz bewusst entgegengesetzt.

Versuchen Sie nicht der Form eines Stadttheaters nachzueifern, die Ihnen Zwänge auferlegen, mit denen wir am institutionalisierten Theater ringen müssen, die Kunst manchmal so schwer macht.

Wir möchten Ihnen von Seiten der Jury, Ihnen und allen anderen mit auf den Weg geben: Haben Sie Mut, in Ihrem Theater egal wie groß oder wie klein, unkonventionelle Wege zu beschreiten, das konventionelle Theaterverständnis aufzubrechen, wie auch immer. Gehen Sie auf das Publikum zu. Nehmen Sie sich den Raum an Möglichkeiten.

Alles, was über Experimente zu neuen Einsichten führt, ist gut und richtig. Bauen Sie, gestalten Sie an der neuen Welt des Volkstheaters und Volksschauspiels weiter und lassen die hinter sich, die mit Volkstümelei und Effekten spekulieren. Wir gratulieren herzlich zur Auszeichnung.



Antigone



2

6



# Volksbühnenpreis 2014



3



5



Um dem Spektrum der Theaterlandschaft gerecht zu werden, wurden für die „Nebenehrungen“ zum Hauptpreis Kategorien festgelegt. Die Vorjury (alle Bühnen wurden aufgefordert, sich zu beteiligen) bestand aus: Alexander Sackl (Haller Gassenspiele - Gewinner des 1. VB Preises) Ingrid Alber-Pahle (Fachbereich Figurentheater) Julia Pegritz (TNT Koordinatorin) Birgit Kraft (Gaststubenbühne Wörgl) Hildegard Reitberger (Bezirksobfrau + Stadttheater Kufstein) Karl Schatz (Bezirksobmann) Thomas Kramer (Theatergruppe Heiterwang) Priska Terán (TVT, Schauspielerin, Theaterpädagogin und Kühne Bühne)

Unter 25 Einreichungen kam es nach Selektion der Vorjury zur Prüfung durch die Endjury. (Int. Johannes Reitmeier, Helmuth Häusler, Ekkehard Schönwiese) Danach wurde der Hauptpreis der Produktion „Antigone“ (1) des Stadttheater Kufstein zugestanden. Im Sektor „ländlich“ wurde der Bühne in Prutz für „Mein Ungeheuer“ (2) von F. Mitterer ein Nebenpreis für „Theater im ländlichen Umfeld“ zuerkannt. Auf dem Sektor „besonderer Spielort“ ermittelte die Vorjury Thaur mit „Paradiso“ (3), die „Kühne Bühne“ Innsbruck mit „Schwestern“ (4), in der Sparte „Generationen“ die Gaststubenbühne Wörgl (5) mit „Jugend ohne Gott“ am Sektor „politisch-sozial“ und schließlich das Stadttheater Kufstein (6) mit „Wirst du mich auch morgen noch lieben“ („urban“) als preiswürdig,

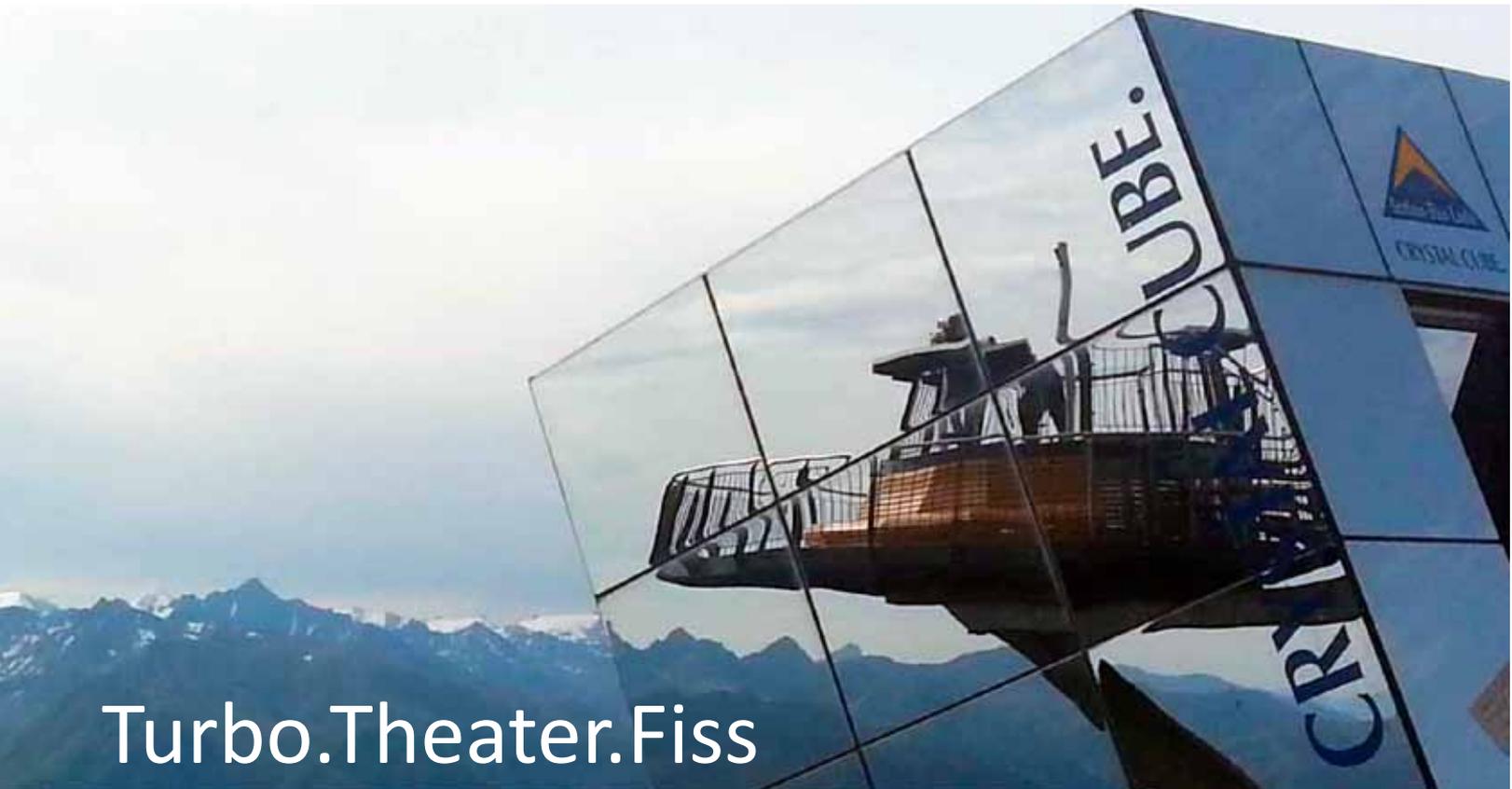


1



4

5



# Turbo.Theater.Fiss

**Ekke:** Gebhard, Du bist der Obmann des Fisser Theatervereins. Wie geht das? Ihr seid in Fiss eine kleine Dorfbühne und bringt drei Produktionen im Jahr heraus.

**Gebhard:** Hallo!

**Ekke:** Vier?

**Gebhard:** Moment. Da war „Typisch Mann-Typisch Frau“, der Sketchabend, mit dem wir bis zum „stummerschrei“ gekommen sind.

**Ekke:** Den habt ihr aber schon drauf gehabt.

**Gebhard:** Aufzufrischen war das schon. Das war ein Hit, zusammen mit den Kitzbühlern und den Thierseern. Und gedauert die halbe Nacht.

**Ekke:** Die Aufführung.

**Gebhard:** Das Danach.

**Ekke:** Und dann war der Theatergenuss-herbst, mit vier Gastensembles. Hat auch gedauert, oder?

**Gebhard:** Sicher, vor allem das Davor, das Organisieren!

**Ekke:** Was war dann noch?

**Gebhard:** „M.S. Aphrodite – Fernsehstars am Limit“, das war erst ein Hit!

**Ekke:** Und die zwei Jugendstücke.

**Gebhard:** Nein, da war zuerst einmal der Workshop mit Markus Plattner. Der hat die dreißig Kids so richtig motiviert.

**Ekke:** Anstrengend war das wohl mit dem Ameisenhaufen, oder?

**Gebhard:** Super war's, die pseudopsychologische Götter-Soap „Die spinnen da oben“. Und das Kinderensemblestück „Wie das Elefantenkind zu seinem Rüssel kam“, das werden wir noch einmal spielen.

**Ekke:** Wie oft habt ihr jetzt das Museumstheater „'s Leben amea“ gespielt?“

**Gebhard:** 24 mal.

**Ekke:** Und?

**Gebhard:** Ende nicht abzusehen.

**Ekke:** Schließlich habt Ihr noch angefragt, ob mir was für die Saisonöffnung einfällt.

**Gebhard:** „Totentanz und Freudenbot-

schaft“ Hat uns gefallen, haben wir machen müssen.

**Ekke:** Müssen?

**Gebhard:** Nein, gerne gemacht!

**Ekke:** In diesem Turbotempo kann es doch nicht weitergehen.

**Gebhard:** Hallo, wenn alle mitmachen. Die Begeisterung ist da. Der Erfolg ist da. Der Preis ist da. Und Publikum ist da!

**Ekke:** Ja, schon, aber ...

**Gebhard:** Nach „Dinner for one“ am 31. machen wir heuer nichts mehr.

**Ekke:** Und dann 2015 tretet Ihr kürzer. Wollt ihr den Theatergenuss-herbst streichen?

**Gebhard:** Nein, der wird bleiben. Der ist schon eine Marke für das Plateau.

**Ekke:** Weniger Museumstheater.

**Gebhard:** Hallo! In Sachen Museumstheater werden wir wohl dran bleiben, das Programm vielleicht sogar erweitern, mit heiteren Szenen oder Geschichten für Kinder. Da ist schon noch was am Werden! Man wird sehen, was sich jetzt tut, was für Auswirkungen die Zuerkennung des Museumspreises auf das Stubenspiel im Museum hat. Wir spielen jetzt mit einer Doppelbesetzung. Vielleicht wird sogar noch ein 3. Ensemble nötig sein.

**Ekke:** Also, die Frühjahrskomödie streichen?

**Gebhard:** Nein, das geht schon gar nicht. Da warten die Leut schon drauf.

**Ekke:** Die Jugendtheatergeschichten streichen?

**Gebhard:** Das ist doch unsere Zukunft!

**Ekke:** Also, was dann?

**Gebhard:** Wir werden ja sehen.



*Wie man merken dürfte, ein in guter Laune erfundenes Gespräch e.s.*

# Aus einer Schüssel - für alle Theater- und Museumsleckerbissen

*Alfred Nigg spielte in „s Leben amea“ in Fiss bei der Vergabe des „Tiroler Museumspreises“ die Figur eines „Einlegers“ und bat zum Mitessen und Mitspielen (von li. nach re. Landesmuseumsdirektor Wolfgang Meighörner, LRIN Dr. Beate Palfrader, Mitspieler Jürgen Frommelt und Dr. Benedikt Erhard) mit an den Tisch zum Suppenauslöffeln.*

Euer Museum hat den Tiroler Museumspreis 2014 zugesprochen erhalten und man hat mich (Anm.: Wolfgang Meighörner, Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum) gebeten, dazu ein paar Worte zu sprechen, das tu ich sehr gerne auch auf die Gefahr hin, dass alle einen museumstheoretischen Vortrag hören wollen. Sie werden enttäuscht werden. - Was führt zu so einem Preis? Oder besser gesagt, wie kriegt man den.

Es ist eigentlich ganz einfach. Man nehme eine sehr große Portion Enthusiasmus, würze sie mit einem gut in das Gemeinwesen eingebetteten Gebäude, das einigermaßen erhalten ist und viele unbekannte Geschichten in sich birgt. Dann rühre man das Ganze mit einem geschickten Gestalter und großer Sachkenntnis zu einem griffigen Museumsteig und lasse alles in der Glut der Realisierung garen. Man möchte meinen, dass das reichen würde, denn allein schon das wäre eine große Leistung. Aber für einen Museumspreis ist das noch nicht genug. Es bedarf weite-

rer Zutaten, nämlich einer großen Schaufel voller Ideen, wie man Besucherinnen und Besucher mit neuen, faszinierenden Anreizen anlockt, und der Fähigkeit, aus relativ wenig etwas zu machen. Und noch etwas fehlt, was ganz Wichtiges, von dem man gar nicht genug haben kann. Nehmen wir einen ganzen Panzen voll der Fähigkeit, andere zu begeistern, andere zu überzeugen. All das ist vorhanden in dem Team um Ulli Wachter und ich habe heute mit großer Begeisterung gefragt: Spielt da der Isidor, (Anm: Meighörner identifiziert die Figur mit der charismatischen Persönlichkeit „Isidor“ aus der Geschichte des zum Museum umgestalteten Hauses) oder ist er es doch. Das ist richtig gut gewesen. All das ist vorhanden gewesen in dem Team des Museums und den Theatervereinsmitgliedern und ihr macht das ganz großartig und ganz gemeinsam. Und so ist auch schon die Frage beantwortet, wie man so einen Preis bekommt. Aber bisher haben wir nur die Zutaten beschrieben, und in dem Wort Zutaten liegt der Begriff der Tat eingebettet. Alle Ingredienzien der Welt helfen ja nicht, wenn nicht die Tat die Idee adelt. Und auch da mangelt es bei Gott nicht. ... Die Idee mittels Theater Vermittlungsarbeit zu leisten ist nicht ganz neu. Das wird Herr Schönwiese bestätigen. Dass sie aber in einer Dorfgemeinde zwei Vereine noch näher zusammenführt in dem Ansinnen für Bewohner und Gäste gleichermaßen

Herkunft und Umgebung besser zu erschließen, das ist schon eine besonders gute Idee. Wenn nun auch noch Aspekte der Forschung, die ja auch untrennbar mit der Museumsarbeit verbunden sind, vorgeschaltet sind, dann gewinnt das schon ein gewisses Alleinstellungsmerkmal und vollends einzigartig wird es dann, wenn man sich vor Augen führt, dass hier das Stubenspiel eine wichtige große Tradition hat, die letztlich genau auf diesem Wege vorgeführt wird, aber auch erklärt wird. Sie erklärt sich quasi aus sich selbst heraus, und dann auch noch mit professioneller Unterstützung, da kann man nur mehr sagen Kompliment, ja, wirklich gut gemacht. Die Preiswürdigkeit war deshalb in der Jury unumstritten, weil es eben hier gelungen ist, bürgerschaftliches Engagement mit der Begeisterung für eigene Geschichte und Tradition zu verbinden, ohne dabei auf dem bisweilen schmierigen Pfad der Tümelei auszurutschen. Und hier wurde noch etwas ganz Wichtiges geschafft, die Einbettung des Museums und der Theatergruppe in den Ort. Dass dann auch noch die neue Mittelschule vor Ort das Angebot in den Unterricht mitaufgenommen hat, das freut die zuständige Landesrätin sicher genauso wie mich und den Bürgermeister und muss den ganzen Ort freuen, weil das ein weiterer Anker in der Gemeinschaft ist....

*Aus der Laudatio*





1



2



3



## Cechov in Ba

Unter dem Titel „Leiden.Schaft.Liebe“ setzte eine Schar von acht Theatergruppen, organisiert vom Verein „pure.ruhe“, die von Mag. Hermann Freudenschuß initiierte Schwerpunktsreihe des „TheaterNetzTirol“ fort.

Die Idee: Man suche sich einen Stoff, der sich in Kapitel teilen lässt. Verschiedene Gruppen gestalten sie mit unterschiedlichen Zugängen zu Einaktern. Und dann werden diese an mehreren Schauplätzen im Land gemeinsam aufgeführt.

Erst hieß das Motto „Die sieben Todsünden“, im letzten Jahr wurde das Thema „nachhaltig“ gewählt und nun kam es zu einer Einakter - Palette mit Kurzstücken und Szenen von Anton Cechov.

Am zwei Tagen Ende Oktober startete das Unternehmen Cechov in den Ställen des Höfemuseums Kramsach. Geführt von Musikanten wanderten die Besuchergruppen von Haus zu Haus, in denen die Spielgruppen ihre Einakter mehrfach hintereinander zum Besten gaben.

Da die Gruppen aus den unterschiedlichen Regionen des Landes kamen, genossen die Zuschauer ein buntes Gemisch an Dialekten und erlebten die verschiedensten Zugänge zum gewählten Stoff, einmal ganz wortgetreu, dann wieder den Stoff adaptierend oder variiierend.

Die Begeisterung des zahlreich herbeigeströmten Publikums am „Stationenspiel“ entzündete sich an dem Klima der vernetzten und eingeschworenen Gemeinschaft der Spielenden, die sich am Beginn des Projektes in einem Workshop zusammenfand, um dann getrennt probend, vereint zu spielen. Am Ende der Schlussproben wurden die Ergebnisse wechselseitig hinterfragt und solidarisch für die öffentliche Präsentation freigegeben.

Und so hieß es letztlich im Projektbericht „Ein sensationelles Projekt, wir freuen uns auf die weiteren Aufführungen in Tarrenz und Hall. Wir wurden herzlich aufgenommen und dazu animiert, „Liebe.Schaft.Leidn“ mit neuen Themen und Stoffen fortzusetzen. Die Leitung des Kramsacher



# uernhäusern

Höfemuseums sprach bereits eine Einladung für weitere Unternehmen des „Stationenspiels“ aus. Der Aufwand ist in jeder Hinsicht enorm, aber es lohnt sich. Das Publikum war von den außergewöhnlichen Spielorten begeistert und sehr angetan von den abwechslungsreichen Inszenierungen und der Idee mit der musikalischen Begleitung. Die acht Gruppen empfinden die Vernetzung als große Bereicherung mit Folgewirkungen im Land und über seine Grenzen hinaus, u. a. durch die Einbeziehung einer Gastgruppe aus dem Allgäu“.

Bei „Die Nacht vor der Verhandlung“ (1) (Dorftheater Kolsass, Regie Mila Toscano) trifft ein Beschuldigter eine Frau, in die er sich rettungslos verliebt und geht dabei in die Falle - sie ist die Tochter des Richters. In „Tragödie wider Willen“ (2) ist ein gestresster Ehemann so weit, sich die Kugel zu geben. Wir sind alle programmiert, aber ist das ein Grund, sich ins Unvermeidliche zu fügen? Die „freie Gruppe Außerfern“ in der Regie von Thomas Kramer wird dem Stoff mit Ironie und ernstem Humor gerecht. Martin Moritz vom Theaterverein Rum (3) splittet überzeugend den Monolog über „Die Schädlichkeit des Tabaks“ in vier Figuren auf. Die Gruppe elroma Dietmannsried präsentiert in der Regie von Elke Frick das personenreiche Stück „Auf der großen Straße“ mit zwei Figuren in vielen, wechselnden Rollen im Erzähltheaterstil. Das Projekttheater Hall (5) hält sich im „Schwanengesang“ (Regie Hermann Freudenschuß) ans Original. Ein alter Mime schläft im Theater ein und erinnert sich, mit dem Souffleur als Partner an sein Bühnenleben. In „Der Bär“ berichtet die Theatergruppe Oberhofen in der Regie von Ulli Wegscheider von einer Witwe, die von Männern nichts mehr wissen will und so wie ein unwirscher Mann, von Leidenschaft überrumpelt wird.

(7) Rosi Mayrhofer vom „Theater ohne Pölz“ adaptiert mit „Theater am Theater“ die Geschichte vom „Heiratsantrag“, in der Cechov den Widerspruch zwischen Liebe und leidenschaftlichem Leiden skurril auf den Punkt der Menschlichkeit bringt. (8) Und schließlich brilliert die „Theater WG Unterland“ professionell inszeniert von Laura Hammerle-Stainer, köstlich überdreht „Das Jubiläum“.



5



6



7



8

In den letzten drei Jahren entwickelte sich,  
organisiert und unterstützt vom „TheaterNetzTirol“  
eine neue Form von Landesspieltagen:  
Zu einem Leitthema („7 Todsünden“, „nachhaltig“, „Cechov-Einakter“)  
erprobt eine Anzahl von Bühnen 20 - Minuten - Stücke,  
die dann gebündelt an verschiedenen Orten gespielt werden.  
Wir bauen am Konzept weiter:

# Lebensgeschichtliches Theater.Panorama.Tirol

Wir prägen uns mit biografischen Szenen  
Bräuche und Umbrüche  
Dramatisches und Heiteres  
Bedeutendes und Alltägliches  
aus dem Leben unserer Eltern und Großeltern  
in unser kollektives Gedächtnis ein.

Wir nützen als Vorlagen:  
Bücher, Protokolle, Tagebücher, Erzählungen,  
das „virtuelle Haus der Geschichte Tirols“ etc.  
und animieren zu Interviews.

Wir stützen uns auf die Erfahrungen mit  
Biographietheater und geben sie in Workshops weiter

Wir sammeln gezielt Einzelvorschläge  
und bieten Umsetzungskonzepte an.

Impulsseminar: Irmgard Bibermann am Sa. 07. März 2015 im  
Haus Marillac 6020 Innsbruck, Sennstr. 3 Zeit: 09:00 – 17:00 Uhr

# Szenenbeispiele mit Material aus dem „virtuellen Haus der Geschichte“

„Biographisches Theater“ ist weder ein mit Hilfe des darstellenden Spiels bebildeter Geschichtsunterricht, noch die Nacherzählung von Alltagsleben. „Biographisches Theater“ bedeutet, den Widerspruch zwischen Geschichte und Geschichten zu deuten. Es bietet die Möglichkeit zur Versöhnung mit traumatischen Ereignissen und macht uns vorsichtig gegenüber allen eindeutigen Erklärungen. Geschichte ist Geschichte und wir leben hier und jetzt. Erinnerndes Spielen ist eine Brücke über Abgründe des Verdrängens, zwischen Gegenwart und Vergangenheit.

## Sabina Bihler - die Frau aus dem Volk

Sabina Bihler war eine bescheidene Frau mit einem unbeugsamen Glauben. Im Interview erzählt sie von Episoden ihrer Jugend, wie sie auf Grund ihrer zurückhaltenden Art missverstanden wurde und in der Folge ihr Leben lang Leiden auf sich genommen hat. - Sie ist als charismatische „Frau aus dem Volk“ im Passionspiel in Erinnerung.

Szenenvorschlag: Alltagssituation: Pause bei einer Passionsaufführung. Plötzlich fällt auf: Sabina ist nicht zu finden. Unterlagen: Biographiefilm.

## Leopold Vietoris - ein Offizier hat keine Angst

Leopold Vietoris ist 110 Jahre alt 2002 gestorben. Viele Jahre wurde er von seiner Tochter gepflegt, die dann selbst ins Pflegeheim gekommen ist. Seine und ihre Erinnerungen reichen bis ins beginnende 20. Jahrhundert zurück. Als Offizier im Ersten Weltkrieg erlebte er den Hochgebirgskrieg und die Gefangenschaft anders als der einfache Kaiserschütze Aschenbrenner.

Szenenvorschlag: im Altenheim; ein Offizier und ein gemeiner Soldat erinnern sich an den gemeinsam erlebten Ersten Weltkrieg, kommen dabei aber auf keinen grünen Zweig eines übereinstimmenden Bildes davon, wie es „wirklich“ war.

Unterlagen: Videointerviews mit Vater und Tochter Vietoris und mit Herrn Aschenbrenner.

## Franz Lorenz und der weiße Tod

Franz Lorenz, legendärer Wirt der Jamtalhütte, hat beim Lawinenunglück in Galtür seine Frau und seine Schwiegertochter verloren. Über mehrere Generationen wird die Hütte von der Familie Lorenz bewirtschaftet. Franz Lorenz weiß um die Gefahren des Lebens mit Berg und Schnee. Er war ein weiser, vor- und umsichtiger und demütiger Mann, der über den Schicksalsschlag in abgeklärter Art berichten und den Hergang der Katastrophe minutiös beschreiben konnte.

Szenenvorschlag: Nach dem im Interview

von Franz und Gottlieb Lorenz beschriebenen Hergang läßt sich ein Alltagsgespräch der beiden Frauen rekonstruieren, das mit der Katastrophe endet.

## Friedl Weiß - Der Narr hieß Adolf

Es ist eine schier unglaubliche Geschichte, die Friedl Weiß zu erzählen wusste. Zumindest der Zeitpunkt des Vorfalls wird von Historikern angezweifelt. Die Erzählung selbst ist natürlich in ihrer Art, ein Ereignis auf den Punkt zu bringen eine Geschichte, es ist aber anzunehmen, dass das, was sie sagt wohl so staattgefunden hat, wie sie es sagt.

Friedl Weiß war Operettensängerin. Nach einem Gastspiel am Innsbrucker Landestheater 1930 wird sie von einem Zuschauer in ein Nachtlokal eingeladen. Sie schlägt das Angebot zur Intimität aus. Der Galan verspricht ihr zu helfen, wenn sie es einmal nötig hätte. Sie hat es nötig. Als sie ins KZ kommen sollte, schrieb sie an ihn einen Brief um Hilfe. Der Galan war Hiter, der sie vor der Deportation bewahrte. - Eine Geschichte gegen den Strich der Geschichte gebürstet.

Unterlagen: detailliertes Videointerview. Umsetzung: Gegenüber einem ungläubigen Zuschauer beteuert sie die Wahrheit ihrer Geschichte.

## Karl Mandler - Brandrede über Schuldenpolitik

Feminist und Sozialist aus Kufstein, Sohn des „roten Christl“ warnte in den 20er Jahren vor den Auswüchsen der Schuldenpolitik, beschrieb in „Verlorene Jahre“ wie er als aktiver Gewerkschafter die Zeit des totalen Staates und den Nationalsozialismus überlebte. Er „versteckte“ sich in der Wehrmacht.

Im Volksschauspielmusical „Kleiner Mann bleib dran“ hat ihm das Stadttheater Kufstein ein Denkmal gesetzt.

Szene: Monolog. Er spricht die Zuschauer als illegale Gewerkschafter an und motiviert sie zum Widerstand in „illegaler Zeit“.

## Maria Rogl - Marketenderin und Totenvorbeterin

Man nennt sie in Dölsach das „Siggitzer Moidele“. Sie war das älteste von 10 Kindern, ist arm aufgewachsen. Ausgesprochen erzählbegabt schildert sie vom einfachen Leben „arm aber glücklich“ in ihrer Kindheit und wie sie später mit „ganz normalen“ Schicksalsschlägen umgegangen ist. Sie fiel als Marketenderin auf und wurde von Hitler zum Reichparteitag in Nürnberg eingeladen.

Szene: Die Vorbeterin eines Begräbnisses kommt ins Gespräch mit Schicksalsgenossen.

Fortsetzungen in Arbeit



# Publikumsbeschimpfung - Arche Noe



Einige Tage nach der Verleihung des Tiroler Volksbühnenpreises an das „Stadttheater Kufstein“ mit „Antigone“ inszenierte Stefan Bric-Dessalines in seinem Kleinkunstzentrum „Arche Noe“ - wo auch Antigone zu sehen war - die „Publikumsbeschimpfung“ von Peter Handke.

Das Ambiente des kleinen Raumes bietet sich an, die Beziehung zwischen Bühne und Zuschauerraum grundsätzlich neu zu denken. „Antigone“ war ein Versuch großes Theater mitten unter den Zuschauern zu spielen, ohne Rampe, ohne Vorhang, aber doch auf Kothurnen.

Die „Publikumsbeschimpfung“ geht einen wesentlichen Schritt weiter. Sie stellt das Theater seit der Antike mit seinen Vorstellungen von den drei Einheiten grundsätzlich in Frage. Handke bringt es auf den Punkt: Es gibt nur eine Zeit, und das ist der Augenblick, jetzt. Alles andere ist Träumerei, ist Flucht aus der Wirklichkeit, Opium fürs Volk. Theater auf Kothurnen entführt uns in Scheinwelten durch Scheinkonflikte. Es führt uns nicht zu uns selbst zurück.

Es gibt, so die Botschaft Handkes, auch nur einen Ort, nämlich den des Theaters, in dem sich Spieler und Zuschauer in die Augen schauen. Mit der Einheit ist es dahin, wenn die Spieler in fremde Welten abdriften und die Zuschauer getrennt davon, die da oben bestaunend, ihre Träume träumen. Dabei findet keine Interaktion statt. Es gibt auch nur eine Handlung, nämlich die, die sich zwischen Spielern

und Zuschauern abspielt, während herkömmliches, klassisches Theater, strikt zwischen den Handelnden auf der Bühne und den Zuschauenden im Dunkeln trennt. Da ist Theater ein Wurmfortsatz der neoliberalen Marktwirtschaft. Die überlässt alle Macht den Machern, den Produzenten, und macht die Rezipienten zu unmündigen Fressern, zu Konsumsklaven. Das Publikum darf klatschen, lachen, staunen, und in Zeitungen nachlesen, was man gesehen hat. Das ist aber alles, was es darf. Es rezipiert. Es konsumiert.

Theater nach dem Verständnis der „Publikumsbeschimpfung“ bekennt sich zum Aufbruch und zum Widerstand gegen die Stummheit im Zuschauerraum. Die eigentlichen Akteure seid ihr, macht Handke dem Publikum klar. Und die Darsteller, die sind nicht dazu da, etwas vorzumachen, etwas vorzugaukeln, sondern dazu, Erwartungshaltungen in diese Richtung zu enttäuschen! Ihre Worte sind lediglich Mediation. Die Spieler schlüpfen in keine Rollen. Sie sind nur Vermittler und Reflektoren.

Bevor in der „Publikumsbeschimpfung“ das Publikum kurz beschimpft wird, besteht das Spiel darin, Zuschauer aufzuwecken. Die Beschimpfung am Ende trifft die letzten im Publikum, die nach allen Argumenten des Abends noch nicht begriffen haben, dass es keinen Vorhang gibt, dass es keine Rampe gibt, dass die gespielte Zeit mit der Spielzeit identisch ist, die nicht begriffen haben, dass Bühne

und Zuschauerraum ein Raum sind, und es nur eine Handlung gibt, die Interaktion zwischen Handelnden zu Zuschauenden, zwischen Produzenten und Konsumenten. Handke erklärt die Bühne zum Tribunal, zur Abrechnung mit Seh- und Hörgewohnheiten des klassischen Theaterverständnisses. Noch ging mir am Abend der „Publikumsbeschimpfung“ die Aufforderung der Laudatio von Intendant Johannes Reitmeier zu mehr Mut am Theater im Kopf herum. Der Ohrwurm plagte mich geradezu schon einige Tage. „Seid mutig, wenn ihr Theater macht, denn Ihr seid frei, freier als wir, die wir uns im Stadt- und Landestheater mit allerlei Berufszwängen herumschlagen müssen.“ Wie arm ist Theater, das kein „armes Theater“ sein darf, kein armes Theater sein darf! Leicht gesagt. Wir brechen ein, wo wir ausbrechen, wir gewinnen eher bei Wohlverhalten. Alle die den Mut zum Enttäuschen haben, müssen wissen, dass Publikum nichts lieber hat, als sich Täuschungen hinzugeben. Es will in Illusionen schwelgen und nicht mit der Realität konfrontiert werden, nicht mit dem Hier und Jetzt.

Wir sind zur Süchtigkeit des Konsumierens erzogen und haben Scheu davor, uns auf riskantes Hinterfragen und Handeln einzulassen. Nichts ist alltäglicher als das Klischee vom Volkstheater nach dem Motto: „Wir brauchen Unterhaltung. Der Alltag ist hart genug.“ Wer will da noch mutig sein? Viele wollen es, weil sie nichts mehr am Theater reizt, als sich mit mutigen Ausbrüchen als widerständig zu deklarieren. e.s.

*Stefan Bric-Dessalines hat im Stadttheater Kufstein schon einige Hauptrollen gespielt (zuletzt auch bei den Rattenberger Schlossbergspielen), und ist mehr und mehr als Regisseur in Erscheinung getreten. Er erhielt für seine Inszenierung „Jugend ohne Gott“ an der Gaststübchenbühne Wörgl den Volksbühnenpreis in der Kategorie „politisch-sozial“. Er ist als Videofilmer Mitarbeiter am Aufbau der Mediathek des Verbandes, zuständig für die Bezirke Kufstein und Kitzbühel, und versteht sein Theater im „Arche Noe“ als Bühne des Widerstandes gegen die verkehrte Welt, das heißt als Chance mit ihr die Welt wieder auf die Beine zu stellen. e.s.*



# Das war das 15. internationale Figurentheater festival '14

In Schwaz hat das Festival, das seit Jahren Kinder und Erwachsene verzaubert, nun endlich eine neue Heimat gefunden. Vier Tage lang staunten die zahlreichen großen und kleinen Besucher\_innen ob der Vielfalt die geboten wurde. Das Figurentheaterfestival wurde zusammen mit den Schwazer Marionettentagen durchgeführt.

Für Kindergartenkinder spielte Ruth Humer (Theater mOment) mit gefilzten Klappmaulfiguren „Der Froschkönig“ und regte mit ihrer lebhaften Erzählung die Vorstellungskraft der Kinder an. Gerti Tröbinger amüsierte am zweiten Vormittag die kleinen Besucher\_innen mit „Kasperl geht fischen“. Das Bühnenbild bestand dabei aus einem großen Karton der voller Überraschungen steckte. Wenn dieser dann plötzlich hochgehoben wurde und im Takt der Musik gedreht wurde, und so ein neuer Ort etabliert wurde, sorgte das bei den Kindern für besondere Erheiterung. Die Fäden zog am DO Nachmittag Walter Knapp (Gogolori) bei dem russischen Märchen „Der Feuervogel“. Die wunderschönen mit viel Liebe zum Detail selbst gebauten Marionetten, erwachten durch das gekonnte Spiel des passionierten Marionettenspielers und seiner Spielpartnerin Eva Ebner zum Leben und faszinierte nicht nur die kleinen Besucher\_innen.

Die offizielle Eröffnung fand in der Sparkasse Schwaz statt, die anschließend auch zu einem Getränk lud. Ein Dank an dieser Stelle. „Gottlieb! Es brennt!“ Ein Stück für Erwachsene. Zwei grandiose Spielerinnen (Gerti Tröbinger und Ruth Humer) die sehr schräg, mit viel Humor und Musik zwischen Schauspiel und Figurenspiel wechselten und so einen unterhaltsamen Abend lieferten.

Ein Höhepunkt war für mich persönlich „Das Glückskind“ des Südtirolers Gernot Nagelschmied (Theater Namlos) Mit Tischfiguren und einem tollen, aber doch sehr einfach gehaltenen Bühnenbild, fesselte er mit seinem temporeichen Spiel das Publikum. Ein bezauberndes Erzähltheater aus dem Koffer präsentierte Angela Schrems (Titiritera). Die kleinen Erzählfiguren unterstützen dabei das überaus lebendige Spiel. Und am Ende gab es einen Gugelhupf für alle.

Am Samstag machte sich der Kasperl auf die Suche nach dem Wassertropfen. In „Die Freude aus dem Wassertropfen“ gespielt von Julia Schumacher-Fritz (Buntes Puppenkarussell) möchte ein Zauberer den Königsthron samt Prinzessin erobern. Natürlich weiß der Kasperl das zu verhindern und als ein großer glitzernder,



lehnt an das Kinderbuch spielten Sabine Hennig und Saskia Valazza (Il secreto di pulcinella) das Stück „Bimbuli“ Dabei hielten sie sich beim Bühnenbild, den Requisiten und den Figuren sehr genau an das Buch. Am Abend sorgte dann Josef Pretterer aus München für einen vollen Saal. Der Figurentheaterkabarettist ist in Tirol schon längst ein Begriff, war hier schon öfter zu Gast.

Diesmal kam er mit dem Programm „Herzversagen“ Zwei alte Menschen im Altersheim und ein Rückblick auf das Leben – ein Angriff auf die Lachmuskeln. Da hatten wohl einige am nächsten Tag einen Muskelkater im Bauch.

Abgeschlossen wurde das Festival mit einem Marionettenstück für Kinder ab 3 Jahren. „Das goldene Haar vom Sonnenpferd“ gespielt von den beiden Mitorganisatorinnen des Festivals, Angelika Freiberger und Ingrid Alber-Pahle (Figuren- und Marionettenbühne Tupilak). Bei diesem Stück muss der freche Wichtel Zwichtel einige Abenteuer bestehen, um an das magische Haar des Sonnenpferdes zu gelangen damit der Großmutter geholfen werden kann.

Wir danken der Stadt Schwaz, die uns mit offenen Armen empfangen hat und uns zusammen mit dem Land Tirol (Kulturabteilung) finanziell unterstützt hat und so das Festival überhaupt erst ermöglichte. Des Weiteren danken wir unseren Kleinsponsoren den Adler Werken, der Einhorn Apotheke und der Marien Apotheke.

Nächstes Jahr heißt es Mitte November wieder Vorhang auf für das 16. Internationale Figurentheaterfestival. Wir freuen uns schon.  
Priska Terán

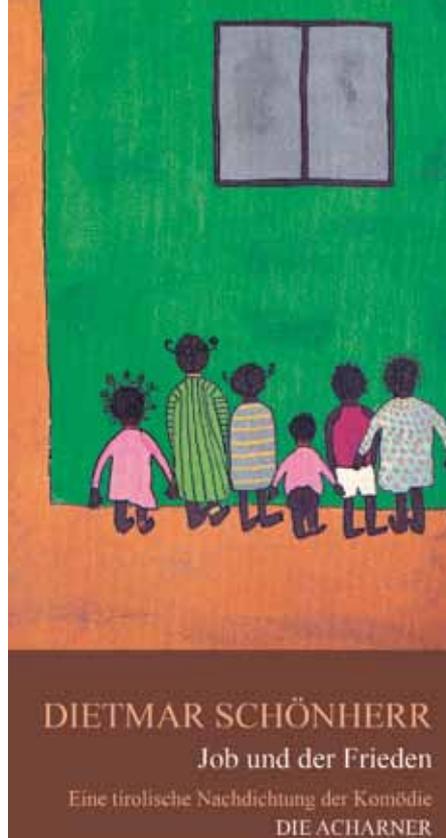
leuchtender Wassertropfen auftaucht, strahlen die Augen der kleinen- vor allem weiblichen - Zuschauer\_innen um die Wette. Weiter ging es an diesem Tag mit dem Figurentheater Linde Scheringer aus München. Das Stück „Das Goldkind“ wird von der Spielerin mit viel Situationskomik und einem Wechselspiel aus Schauspiel und Figurenspiel mit einer gehörigen Portion Spannung gekonnt umgesetzt. Ange-



Im „virtuellen Haus der Geschichte Tirols und Südtirols“ sind 70 Lebensgeschichten in Videointerviews aufgezeichnet, darunter auch *Denkwürdigkeiten* Dietmar Schönherr, dem Mitbegründer der Tiroler Volksschauspiele.

(DS): Naja, es is ja so: Ich bin unheimlich lang schon in diesem Beruf als Schauspieler, als Bühnenschauspieler, als Film- und Fernsehtrottel. Und da spricht man natürlich Bühnensprache. Und da glauben die Leute manchmal: „Naja, des is a Piefke“ oder „Der is gar ka Tiroler“. Also ich kann ja nicht den Lear Tirolerisch spielen zum Beispiel. „I bin koa Preuß, i bin koa Schwab, i bin (TC) ouit (auch nicht) vo Sachse – des is also Oberländerisch – i bin von Oberland dahuam, wo die langela Bira wachse.“ Die lange – das des die Früh- – die Frühjahrsbirnen. Meine ganzen Vorfahren, die kommen ausm Oberland, nicht. Also des is zwischen Landeck und – und Reschenpass, des obere Gricht. Und das sind die Oberländer, ja. Und die ham einen ganz harten Dialekt. Die Oberländer sind also felsafescht – die alte Dolbe, heißen sie. Also sind ganz besondere Leute. Und dort sind halt meine Vorfahren hergekommen, nicht. ... Heimat is der Ort, wo man seine Familie hat, wenn man eben aufn Friedhof geht und da is a ganze Reihe von Gräbern von Vorfahren. Und in Riad kenn ich überhaupt jeden, der auf dem Friedhof liegt. Weil ich halt leider schon so alt bin (lacht) und hab die alle gekannt. Und die sind halt alle vor mir gegangen.

Schönherr als Freud und Lear  
Ich hatte das Glück, dass ich für das ZDF den Sigmund Freud spielen konnte. Und



es war eigentlich so ein - eine wunderbare Abschiedsrolle. Aber jetzt habe ich mir gedacht, jetzt probiere ich es doch noch einmal, vielleicht macht es mir Spaß. Kannte den Regisseur gut und zwei der Mitspieler. Und es hat mir keinen Spaß gemacht. Nein, überhaupt nicht. Ich werde keine Filme mehr drehen. Werde auch nicht Theater spielen, weil da muss man monatelang von zu Hause weg sein. Das will ich nicht, will bei meiner Frau sein und bei meinem Hund, Tarzan. Und das Filmen macht mir gar keinen Spaß mehr. So. Ja. Ja, das war - also gestern war der Rohrmoser auch in der Lesung. Er ist ja der Schauspielerektor hier an dem Ti-

roler Landestheater. Und den kannte ich natürlich - oder wir kannten uns von den Tiroler Volksschauspielen. Er hat mich kontaktiert und hat gesagt: „Du, ich möcht' so gern den Lear machen als Antrittsvorstellung, Millenniumspremiere. Aber ich möcht' es nur machen, wenn du den Lear spielst.“ Und das habe ich mir dann gründlich überlegt, und darauf habe ich gesagt: „Ja, das mache ich.“ Und es ist ja eine unglaublich schwierige Figur. Also, ich glaube, dass es sehr wenige - Theaterwissenschaftler können das vielleicht - aber die Leute, die den gespielt haben, die sind nie hinter das Geheimnis seines Wahnsinns gekommen, nicht. Das ist ein Wahnsinniger, und das ist natürlich hochinteressant, so etwas zu spielen. Aber es ist sehr schwer, da einen Zugang zu finden. Ist natürlich eine ganz tolle Figur. Wahrscheinlich für einen älteren Schauspieler das .. das Größte, was man halt überhaupt spielen kann. Und das habe ich auch gestern erzählt: Da kam dann einer aus Ried im Oberinntal bei der Premiere, ging so durch - zwischen den Sitzen im Mittelgang kam er daher mit einem Schild, da stand drauf: „Ried grüßt seinen König Lear.“ Und wer da nicht weint, hat keine Tränen. Und so schließt sich der Kreis irgendwie.

Bischt a Tiroler

„Bisch a Tiroler, bisch a Mensch, bisch koa Tiroler, bisch an arsch.“ So heißt das bei uns. Diesen Spruch hat der Weinzirl immer rezitiert. Das ist auch ein Schmarrn, nicht. Also, zu glauben, dass man nur als Tiroler ein Mensch ist, das ist - aber es ist - ich glaube, das hat auch eine sehr starke komische Komponente. Ein schönes Schlusswort. Gut. Jetzt ist es genug.

## Erinnerung an Dietmar Schönherr



# O T E L L O d a r f

nicht platzen

weder  
im Bierstindl  
noch in  
Pfaffenhofen

Ein Otello kommt selten allein. Das Kultstück von Ken Ludwig, das in Tirol zuletzt in Sistrans Furore gemacht hat, ist für Bühnen, die es sich zutrauen dürfen und Publikum das nicht nur Oper sondern auch Schauspiel liebt ein gefundener Leckerbissen. Der darf genossen werden, unterm Bergisel und in Pfaffenhofen unter der Burg Hörtenberg.

Zu Silvester hat „Otello darf nicht platzen“ bei den Innsbrucker Ritterspielen Premiere. Die hatten neben Kuno & Kindertheater im Kulturgasthaus Bierstindl im Rahmen der farbenprächtigen Multi-Kultipalette auch mit knalligen Boulevardstückfarben aufzumischen. Nun wollen sie mit Otellos schwarzer Schminke das Haus wieder zum „Kulturgasthaus“ gemacht haben. Dieses Bier schäumt ein wenig über den Rand hinaus.

Wenn das Stück dann im Haus unterm Tirolpanorama abgespielt ist, können sich die Opern und Boulevardtheaterfans an der Abendkasse unterm Hörtenberg anstellen. Da gibt's Otello in der Regie von Luis Auer. Er wird auch dort nicht platzen.



## Wilhelm Köhler Verlag

D-80805 München,  
Ungererstr. 35  
Tel.: 0049/89/3615026  
FAX:0049/89/3615196  
www.wilhelm-koehler-  
verlag.de  
office@wilhelm-  
koehler-verlag.de

Verlag und Vertrieb  
dramatischer Werke.

Wir bieten Ihnen  
die größte Auswahl  
an altbekannten und  
stets neuen bayerischen  
Dialektstücken:

Sepp Faltermeier,  
Ulla Kling,  
Peter Landstorfer,  
Anton Maly,  
Max Neal,  
Walter G. Pfaus,  
Julius Pohl,  
Franz Schaurer,  
Maximilian Vitus,  
Ridi Walfried  
Ralph Wallner u.v.m.

suche auch unter:  
[www.theatertexte.de](http://www.theatertexte.de)  
[www.theaterverbandtirol.at](http://www.theaterverbandtirol.at)



## Heiterwang: Ein Lottosechser

*Die Bühne Heiterwang ist so ein typischer Fall für die nicht befolgte Forderung: Vergeßt nicht auf die Kleinen! Es gibt da unter ihnen unscheinbare Juwelen, ohne Ambitionen, bei denen die Wünsche größer sind als das Vermögen. Dieses mehr Wollen als Können, gemeinhin im Gegensatz zu Kunst als „Wunst“ bezeichnet, ist eine weit verbreitete Krankheit. Aber vielleicht läßt es sich auch anders sagen. Es wird ja gerade deshalb Theater gespielt, um diese Differenz zwischen Wünschen und Können zu verkleinern.*

*Andererseits gibt es da die „Kleinen“, die immun sind gegen den Virus des Wünschens. Die spielen, so wie Kinder spielen, aus der Freude am Gestalten.*

Als Anfang Oktober Heft 3 vorliegender Zeitschrift erschien, kam ein paar Tage später ein Brief aus Heiterwang an die Redaktion. „Jetzt ist schon wieder über uns nichts drin, dabei haben wir Euch schon vor Wochen eine Inhaltsangabe und die Termine unseres Stückes „Der verflixte Lottosechser“ von Andy Holzer mitgeteilt. Zur Zeit haben wir noch keine Fotos, aber diese werden wir bald nachreichen.“ Sie kamen dann auch, und ich war immerhin etwas beruhigt, weil die Premiere ja erst am 24. Oktober angesagt war. SPIEL ist nicht unbedingt ein Terminankündigungsblatt mit Stückinhaltsangaben. Und zur Bewerbung von Aufführungen, da sind Printmedien auf der ganzen Linie auf Talfahrt. Täglich gibt es gegenwärtig aber 800 Zugriffe im Netz. Um einen lebendigen Eindruck Lesern weiterzugeben, ist der Besuch einer Aufführung Voraussetzung, aber auch dann ist das Schildern eines Eindruckes eigentlich erst sinnvoll, wenn das Erlebte verarbeitet wird. Um das komme ich nicht herum, wenn ich einen Videoclip anfertigen, und darin eine Kurzfassung des Stückes in schnellen Schnitten herstellen will. Meist entdecke ich erst in diesen Stunden, die dafür nötig sind, was hinter einer Aufführung alles gesteckt ist, oder es hat mich der Besuch wenig berührt, dann ärgere

ich mich über die Zeit, die ich zum Verarbeiten brauche.

Wie war das also mit Heiterwang. Der Anstupser vorweg war nicht dazu angehtan, mit großer Laune über den Fernpass zu fahren und zu wissen, nicht vor Mitternacht wieder zurückzukommen. Es wurde denn auch 2 Uhr, weil der Fernpass zu war.

Und der Titel „Der verflixte Lottosechser“ klang in meinen Ohren auch nicht so, dass ich mir dachte, das muss ich sehen. Andererseits, mit großen Erwartungen ins Theater zu gehen, da legt man oft eine höhere Latte als die, die sich die Spieler hingelegt haben.

So wie es bei Darstellern die Schere zwischen Wünschen und Können gibt, bin ich als Zuschauer mit meinen Erwartungen getrennt von dem, was ich geboten bekomme.

Ich kam zur Kasse, wurde herzlich, so wie jeder Besucher, mit einem Schnapserl empfangen, ging in den Saal, um die Kamera aufzustellen und fühlte mich sofort wohl. Da ist das Publikum keine Masse. Der Raum ist so klein, dass ein jeder auf seinem Platz ein Einzelner bleibt, und da waren dann auch die Reaktionen, die Lacher und Grinsler, und was es da alles an zustimmenden Geräuschen gibt individuell - es schien mir wenigstens so -, nicht so wie in Stadien oder großen Theatern Wellen, die sich an der Rampe überschlagen. Ich hatte dann auch das Gefühl, die da oben spielen das Stück allein für mich, für jeden Einzelnen im Zuschauerraum, ohne dass sie aber bewusst Kontakt aufgenommen hätten. Kurzum ich hatte das Gefühl wie bei einem Stubenspiel ohne dass es aber ein Stubenspiel war. Da gab es einen Vorhang, da gab es eine Rampe und ein Spiel, das mit mir als Zuschauer in keiner Weise Kontakt aufnahm, nicht direkt wenigstens. Und das ist vielleicht auch ein Geheimnis. Es sind die Zehntelsekunden, die Miniaturpausen im Spiel, in denen die Darsteller, über das was sie sagen nachdenken und dabei mit offenen Ohren Signale aus dem Zuschauerraum

aufnehmen, sie übersetzen und die Spielpartner mit der eingeholten Solidarität der Zuschauer konfrontieren. Wir umschreiben so ein Erlebnis mit der Floskel: Die Darsteller waren beim Spiel sehr „präsent.“ Aber solche Sätze, man sagt und schreibt sie, aber sie sagen nichts aus, sie sind nicht die Frucht einer verarbeiteten Beobachtung.

Also, der „verflixte Lottosechser“. Da geht es um drei Kumpel im Dorf, die wie Pech und Schwefel zusammenzuhalten scheinen. Sie tun das in Bezug auf Frauen. Die einen sind verheiratet. Einer ist auf Suche. Und der kriegt das Bummerl. Zwei Menschen können die besten Freunde sein, vier und mehr, die können auch gut miteinander, aber bei dreien, da ist immer einer zu viel, da sind immer zwei gegen einen. Und dem ward auch hier übel mitgespielt. Er träumt von einer Lottomillion und die beiden anderen machen sich die „Hetz“, das Radio mit einem Stick zu manipulieren. Dem Gefoppten wird vortgetäuscht, Millionär geworden zu sein. Mit dieser Täuschung als Antrieb läuft das Handlungsgefährt bis zur Enttäuschung am Ende.

Das Gefährt ist ein Flugzeug und das hebt vom Boden ab. Nicht nur der vermeintliche Millionär schwebt in den Wolken des Glücks eines erfüllten Wunsches, alle die Figuren sind abgehoben, haben mit ihren Wünschen den Boden verloren.

„Der verflixte Lottosechser“ ist ein ganz einfaches Lustspiel, von denen es eine große Anzahl gibt. Immer wieder trifft man dabei die selben Motive, auf einen Mann in Frauenkleidern, auf eine „Überstandige“, die sich einen Mann angeln will, auf die resolute (mit allen letztlich solidarische Mami) Hausfrau und die Männerriege mit ihren Träumen vom Rotlichtausflug.

Es kann ein ganz mittelmäßiges Gebrauchsstück zum Hochgenuss werden, wenn die Täuschungsspiele - auf die ja kein Stückeschreiber verzichtet - als menschlich, allzu menschlich wahrgenommen, und die Enttäuschten nicht mit Außenseiterspielen an den Pranger gestellt werden.



# Über die Winklbühne Prutz/Faggen



*In der Kategorie „Volkstheater im ländlichen Umfeld“ wurde im Rahmen des Volksbühnenpreises die Heimatbühne Prutz für die Aufführung „Mein Ungeheuer“ ausgezeichnet. Zu ihrem 100jährigen Bestehen schenkt ihr die Gemeinde ein neues Theaterhaus und die Gruppe plant zu dem Anlass eine große Freilichtaufführung.*

„Heimatbühne“ wollten die Theaterleute aus Prutz nicht mehr heißen und fanden mit der Bezeichnung „Winklbühne Prutz/Faggen“ einen unverwechselbaren Namen. Es liegt im Geist der Zeit, das Theater eines Ortes als spezifisches Markenzeichen zu verstehen. Und das braucht es auch bei der Dichte der Theaterlandschaft, besonders im „Oberen Gericht“, wo sich mehrere Bühnen ein ausgeprägtes Profil erworben haben, von Kauns bis Fiss, oder von Tösens bis Fließ, wo die Theatergeschichte bis ins 17. Jahrhundert zurück verfolgbar ist.

Die „Winklbühne Prutz/Faggen“ war zu Zeiten des Wirkens von Spielleiter Werner Tröber unbestritten die rührigste weitem. „Er nahm“, so hieß es in einer Würdigung vor der Jahrtausendwende, „eine Entwicklung vorweg, die erst allmählich Anerkennung findet. Er hatte die Linie des ironischen Volkstheaters gegenüber anfänglich skeptischen Zuschauern mit überzeugender Kraft durchgesetzt. Die Entwicklung wurde nach einer gelungenen Freilichtaufführung des „Brandner Kasper“ sichtbar und mit „Holzers Peepshow“ (von Markus Köbeli) und Karl Wittlingers „Hotzeblitz“ (1994) fortgesetzt. Er hat Volkstheater als Mittel des Widerstandes gegen das Verharren in Klischees und in der Absicht des lustvollen Aufbrechens erstarrter Lustspielmuster verstanden.“

Die Chronik weiß zu berichten, dass die „Prutzer Dilettantenbühne“ vor dem Ersten Weltkrieg von drei heimischen Studen-

ten ins Leben gerufen wurde. Frauenrollen wurden durchwegs von männlichen Darstellern gespielt, wobei es da nichts zu lachen gab. Erst nach der „sexuellen Revolution“ wurde das Verkleiden zum üblichen Lustspielgag. Interessant dabei, wenn Männer Frauen imitieren lacht das Publikum über den „Ulk“, während es sich bei Frauen in Hosenrollen meist nicht um „Lustspiele“ handelt.

1921 begann in Prutz das Kapitel des „Gesellenvereines“ im Gemeindegewerkschaften mit einem Gemisch an Lustspielen und ernsten Volksstücken. „In rastlosem Eifer wurden in diesen Jahren des Aufbaues die Volksstücke „Schuldbeladen“, „Junggesellensteuer“, „Himmelhof“, „Vorn Suppenessn“, „s-Hexenstückl“ und „Narrenzettl“ aufgeführt. Über die Bühne gingen weiter: „Mutterliebe“, „Die sich wiederfinden“, „Die Räuber am Glockenhof“, „s-Nullerl“, „der Föhn“ und „Protzenbauer“. Mitte der Dreißigerjahre – nach mehreren Jahren Pause, war es der Oberlehrer Patscheider, mit dessen Ambitionen die Spielkultur bis zum plötzlichen Ende 1938 aufblühte. Zu sehen war u.a. „Um Haus und Hof“, „S'Nullerl“, „Föhn“, „Peter Sigmair“, „Die Räuber am Glockenhof“, „Meineidbauer“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpfte die Heimatbühne unter der Spielleitung von Martin Stecher an die Erfolge der Zwischenkriegszeit an. Er ist Autor mehrerer Volksstücke („Lana“, „Bergsturz“) und Autor des Schauspiels „Auf in die Pontlatz“. Auch bei Hörspielen des Tiroler Rundfunks hat Stecher mitgewirkt.

Die Umbenennung von Geselligkeitsverein in Heimatbühne Prutz erfolgte im Jahre 1961 und zwar deswegen, weil die in den Satzungen des Geselligkeitsvereines enthaltenen Hinweise und Verpflichtungen bezüglich bildender Vorträge, Dichterlesungen und sonstiger Fortbildungsveranstaltungen von anderen bestehenden Einrichtungen erfüllt wurden. (Kath. Bildungswerk etc.)

Die Höhepunkte bis zum Jahr 1972 des Prutzer Theaters waren zweifelsohne der Einakterzyklus von Franz Kranewitter „Die 7 Todsünden“, dann Karl Schönherrers „Judas von Tirol“ und Martin Stechers „Auf in die Pontlatz“.

Die „Kulturberichte aus Tirol“ vom Dezember 1967 schrieben: „Den eigentlichen Abschluss des Schönherr Gedenkjahres bildete die von uns bereits angekündigte Aufführung des „Judas von Tirol“. Eine Aufführung, die in zweifacher Hinsicht denkwürdig bleiben wird. Einerseits dadurch, dass sich drei bewährte Volksbühnen Westtirols, und zwar die von Landeck, Prutz und Pians, für diese Aufführung zusammengeschlossen hatten und dadurch ein ausgewähltes En-

semble ihrer besten Spieler zusammenstellen konnten.

Gleichermaßen vorzügliche Kritiken fand Martin Stechers Schauspiel „Auf in die Pontlatz“. Hervorragend, ausgezeichnet und ähnliche Superlative ehrten den Autor und Spielleiter und die Darsteller. Erinnert werden muss auch an „Das Wunder zu Landeck“, jenes alte (1735) von Kurat Lechleitner geschriebene und von Prof. Kuprian wiederentdeckte Volksschauspiel, an dem die Prutzer Bühne nicht gerade nebensächlich mitwirkte.

Im Jahre 1976/77 erfolgte ein großzügiger Umbau/Erweiterung des Vereinshauses, in dem vorwiegend Lustspiele zu sehen waren. Im Jahr 1982 erfolgte ein Generationenwechsel in der Spielleitung mit Helmut Nigg. Mit den Inszenierungen „Der siebte Bua“, „Der Brandner Kasper“, „Der dürre Baum“, „Der Hotzeblitz“, „Die Peepshow“ wurde der bisherige erfolgreiche Weg fortgesetzt. Weitere Highlights waren Ekkehard Schönwieses „Die braven Helden“ mit ca. 40 Mitwirkenden, eine Filmproduktion mit Schauspielern der Heimatbühne Prutz für das Musikwerk „Der Traum eines Österreichischen Reservisten“ gemeinsam mit der Musikkapelle Prutz und die ORF-Produktion von Felix Mitterers „Superhenne Hannah“ als Puppenspiel. Vor 4 Jahren wagte man sich an ein neues Genre mit den Boulevardkomödien „Der Meisterboxer“ und „Die Perle Anna“.



# Kinder.Welt.Theater

Stadttheater Kufstein - Meisterdieb



Mit den Worten "Als Wunder noch Wirklichkeit waren..." verzaubern auch in diesem Jahr die kleinen und großen Bühnenflöhe des Stadtheaters Kufstein in der Vorweihnachtszeit die jungen und junggebliebenen Theaterfans. Die Regisseurin Bianca Gröters verspricht ein diebisches Vergnügen mit „Der Meisterdieb“ (Bild li.) nach den Gebrüder Grimm. Felix, der Meisterdieb versteht es mit Charme, List und Tücke den Reichen das Geld aus der Tasche zu ziehen und verteilt es unter den armen Leuten in seinem Dorf. Ein Märchen eben. Im nächsten Sommer gibt's das Märchen in Form vom „Schinderhannes“ für Erwachsene bei den Schlossbergspielen Rattenberg. Und die Realität jenseits des Märchens: Durch Arbeit kommt man nicht zu Reichtum. Und die Reichen sitzen auf dem Geld und lassen es arbeiten.

Lilly - Kolpingbühne Hall



Kinderpublikum ist gnadenlos und unbekümmert. Es ist jederzeit bereit zum Mitspielen, aber verliert sofort das Interesse, wenn ihm Kindertümelndes vorgespielt wird, was ja öfter der Fall ist, als man glauben möchte. Was dem Kind im Erwachsenen vollauf genügt, taugt für die Kids noch lange nicht.

Wenn die Großmutter dem Enkelkind ein Märchen erzählt, dann kennen beide den Stoff und oft wörtlich jede Wendung und alles spielt sich in der Fantasie ab. Aber eine Blume im Kopf sieht anders aus als eine Blumenfigur auf der Bühne. Die ist ja nur ein Abbild von etwas, was im Kopf Ausdruck eines Gemütszustandes ist. Und mag das Märchen auf der Bühne noch so märchenhaft gestaltet sein, und alles in der Natur Menschengestalt haben, mögen Tiere und Gräser sprechen, nichts von dem Zauber ist von jener Innigkeit, wie die sanfte Stimme der Großmutter und ihre warme Hand, die das Kind eintauchen lassen in seine Bilderwelten, in sein Gefühl der Verbundenheit mit sprechenden Tieren und Gräsern. Es gibt keinen Vorhang vor den Augen des

Kindes. Kinder brauchen Märchen, ja, als Mittel der Begleitung zum Hineinwachsen in die Welt, in der es keine sanften Stimmen und keine warmen Hände mehr gibt und entzauberte Blumen Dekorationsstück sind.

Wie kindgerecht ist Kindertheater? Besteht es aus rückwärtsgewandten Erwachsenenträumen oder nimmt es Kinder an der Hand, um sie beim Wachsen zu begleiten? Kinder brauchen Märchen, aber wie gehen wir mit Märchen um? Sie verzaubern, aber sie entschlüsseln auch, sie können auch entschlüsseln. Sie könnten es. Es hat vor vielen Jahren heftige Diskussionen rund um den Gegensatz von Märchentheater und „emanzipatorischem Kindertheater“ gegeben. Davon ist heute kaum mehr die Rede. Heute steht

Strombomboli - Beam us up, Opa



# - Tiroler Dimensione



zur Diskussion, was von größerer Notwendigkeit sei: Professionelles Theater von Erwachsenen für Kinder oder professionelle Entwicklung von Theater mit Kindern. Mein Herz hängt an letzterem.

Bei Durchsicht all der 25 Angebote im vorweihnachtlichen Getriebe und einigen Besuchen von Vorstellungen ist viel Spannendes und Engagiertes zu entdecken. Überall ist das Engagement sehr hoch. Überall wird großer Aufwand getrieben, um den Erwartungen des Bühnenzaubers gerecht zu werden.

Auf meine drängenden Fragen aber fand ich nicht unbedingt befriedigende Antworten, vielleicht auch deshalb, weil das, was ich suche, nur im Stillen zu finden ist, im Rollenspiel von Kindern unter sich, zwischen Großmutter und Enkel, ganz ohne Bühne.

## Anderes Kindertheater in Grinzens

„Was hast denn Du eigentlich vor“, fragte ich heute Katharina Trojer aus Grinzens, von der ich weiß, dass sie allem Kindertheater das „Theater von Kindern für Kinder“ vorzieht, auch wenn gerade die Wiederaufnahme des „Räuber Hotzenplotz“ vor der Tür steht.

Sie erzählte mir, dass sie davon abgekommen sei, einen fertigen Bühnentext zu nehmen, der den Kindern eingepaukt wird. Das möge zwar im Sinn von Sprachziehung einen Sinn ergeben, aber dazu brauche es kein Theater, bei dem es in erster Linie darum gehe, sich frei zu spielen, frei von Vorgaben und Nachahmungen. Im Spiel einen Weg zu sich selber zu finden, darum gehe es ihr.

Katharina arbeitet mit zwölf Kindern nach einem „erlebnispädagogischen Wochenende“ seit drei Monaten an einer von den Kids selbst zu entwickelnden Ge-

schichte nach Anregungen des Kinderbuches „Herr Anders“. „Anregung“ heißt, die Geschichte als Gleichnis zu nehmen, dessen Sinn zu übersetzen ist:

„Herr Anders ist traurig: Er wünscht sich eine Freundin. Aber Rosalinde, Annegret und Marianne wollen nichts mit ihm zu tun haben. Denn Herr Anders ist anders: Er duscht morgens mit Himbeersirup, ißt gern Telefon mit Quark und geht mit seiner Schnecke spazieren. Doch dann lernt Herr Anders eine Frau kennen, die genauso besonders ist wie er selbst.“

Und so geht es bei den Proben bislang in Improvisationen und Spielen hauptsächlich um Antworten auf die Fragen: „Was ist das Besondere an mir? Wie bin ich anders? Wie bestimme ich mich anderen gegenüber? Was kann ich an Andersartigkeit annehmen?“

Das Ergebnis, das es im März in Grinzens zu sehen geben wird, dürfte rein äußerlich nichts mehr mit dem Buch „Herr Anders“ und den darin befindlichen Bildern gemein haben, mit Sicherheit aber im Kern seelenverwandt sein.

## „Beam us up, Opa“

„Für das Theater StromBomBoli hat der Tiroler Autor Stefan Abermann ein Stück geschrieben, das die Geschichte eines kleinen Jungen erzählt, dessen Großvater demenzkrank ist. Als ehemals leidenschaftlicher Startrek-Fan ist er nun mehr in einer Welt von Sternenföderationen und Planeten zu Hause als im Pflegeheim, in dem er lebt. Inszeniert wird das Stück von Alexander Kratzer.“

Kratzer hat zuletzt an den Vereinigten Bühnen Bozen viel beachtet „Option. Spuren der Vergangenheit“ inszeniert.

Sorgsam, professionell und vor allem komödiantisch umgesetzt geht das Stück darum, „in den Schuhen des Anderen“ zu gehen. Dem der in einer „eigenen Welt lebt“ kann man nur begegnen, wenn man in seine Welt hineingeht. Der Junge im Spiel macht das und findet einen Zugang zu seinem „versponnenen“ Opa.

Ich habe das Spiel nicht spezifisch als ein Stück zum Thema Demenz (Verlust von Erinnerung) empfunden, vielmehr allgemein als Lehrbeispiel im Umgang mit Menschen,



Wattens - Die kleine Hexe



Ritter - Isidor wird Nachtgespenst

„die in ihrer Welt“ leben, die in ihrem unveränderbaren Sosein zu begreifen sind. In gewisser Weise „versponnen“ und „eigen“ sind wir alle. An Dementen können wir erfahren, wie es ist, nur im Augenblick zu leben, ohne Kontrollen der Erinnerung.

#### Lilly und die Traumwächter

Der Vorbereitungsprozess ist der Bühne als Kolpingbühne das wichtigste Anliegen. Mentor Franz Wegscheider lässt die zahlreichen jungen MitspielerINNEN basteln, malen und werken. Und die Dekoration ist am Ende dann weit mehr als das, was da notwendig wäre, um ein Land voller Far-

be, Magie und zauberhafter Wesen auf die Bühne zu stellen. Mit wie viel Liebe ist da das Reich der Dunkelheit ausgestaltet bis ins letzte Detail. Man kommt mit dem Schauen fast nicht nach. Und manchmal verschwimmen die Grenzen zwischen den Figuren in Masken und dem figuralen Hintergrund. Hier darf geträumt und ein farbenprächtiges Schau - Spiel genossen werden. Der Text zum Bild ist allerdings eine andere Welt. Er begnügt sich über weite Strecken mit der Beschreibung des Fantastischen, stempelt die Bildgeschichten als Illustration ab. Und da wird es dann unruhig im Zuschauerraum. Dabei geben

sich die 30 Mitwirkenden und weitere 30 MitgestalterINNEN jede nur erdenkliche Mühe und sind mit Leidenschaft bei der Sache.

#### Die kleine Hexe - Wattens

Was seit Jahren an der Kolpingbühne Wattens zu sehen ist, und das nicht nur auf der Bühne sondern auch im Hintergrund der Spiel-Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird, kann und soll als Modellfall gelten dürfen.

2012 trieb der Klabauteur Pumuckl seinen Schabernack, 2013 sorgte Pippi Langstrumpf für kunterbunte Unterhaltung, und 2014 ist es magisch geworden im Pater-Gapp-Haus und witzig und professionell mit Amateuren und was es an Gütesiegeln noch mehr gibt. Hier können sie vergeben werden! Und vor Allem, da wird Emanzipation im Spiel erlebbar. Kinder und Erwachsene, Spieler und Zuschauer agieren auf einer Ebene. Und da gibt es auch keine Haupt- und Nebenrollen, sondern Einordnung zur miterlebten Geschichte, Otfried Preußlers „kleine Hexe“. Die kleine Hexe wohnt gemeinsam mit ihrem sprechenden Raben Abraxas in einem windschiefen Häuschen mitten im Wald. Sie wünscht sich nichts sehnlicher als zur Walpurgisnacht gemeinsam mit den großen Hexen am Blocksberg um das Feuer zu tanzen. Mit ihren einhundert-siebenundzwanzig Jahren ist sie jedoch eigentlich noch viel zu jung, um an diesem Fest teilzunehmen. Aber das ist der kleinen Hexe egal: Sie springt auf ihren Besen und fliegt hinauf zum Blocksberg. Sie tanzt wild ums Feuer, lacht und freut sich... doch schon bald wird sie erwischt. Weise, wie die Oberhexe nun einmal ist, gibt sie der kleinen Hexe ein Jahr lang Zeit um zu beweisen, dass sie eine „gute Hexe“ ist. Nur wenn Sie die Prüfung des Hexenrates nach Ablauf des Jahres besteht, darf sie zur nächsten Walpurgisnacht mit den großen Hexen tanzen...

#### Isidor wird Nachtgespenst

Unter den im Kinder- und Jugendtheater höchst beliebten Gespenstergeschichten haben die Innsbrucker Ritterspiele mit ihrer Spieltradition ein eigenes Profil und einen eigenen Stil entwickelt. Vor Allem geht dieser selbstverständlich mit der Anderswelt der Geister um und spekuliert nicht mit dem Gruseleffekt, wozu das Genre allemal verführt. Mit dem von Christina Stenger geschriebenen und beeindruckend gespieltem Stück, sind die Ritter wieder ins Bierstindl eingezogen, das sich damit wieder einen Hauch von Kultur zurückholt. Wie die Menschenkinder müssen auch kleine Gespenster die Schulbank drücken, um fürs Leben zu lernen. Wie wichtig es ist, im Unterricht gut aufzupassen, wird den Gespenstern bald klar. Denn eine ganz große Prüfung steht ihnen noch bevor. Und so stürzen sich die drei in ein großes Abenteuer.





Nach dem letztjährigen Hit „Oh wie schön ist Panama“ kam das Kindermusical „In 80 Tagen um die Welt“ im Treibhaus heraus

### Sieben auf einen Streich

Auch in diesem Jahr setzen die Volksschauspiele Steinach am Brenner ihre weitem beliebte, jahrzehntelange Wintermärchentradition fort. Unter der Regie von Waltraud Peer kommt heuer der Gebrüder Grimm - Klassiker „Das tapfere Schneiderlein“ unter großem Kostüm-, Technik- und Bühnenaufwand zur Auf-führung.

### Rotkäppchen und die sieben Zwerge

Nach spannenden Stücken für Erwachsene klinkt sich die Bühne 6261 in den Reigen der Gruppen, Kinder spielen für Kinder ein. Ihr Motto: „Hey Zwerge, Hey Zwerge ho... Auf nach Strass am Eingang ins Zillertal“.

### Kennst du's Christkind

mit diesem Weihnachtsspiel von Horst Weichmann spenden unter dem Motto Kinder helfen Kindern die „Kulissenschieber Schwaz“ den Erlös ihrer Aufführungen der Kinderkrebshilfe Tirol.

### Rumpelstilzchen

Die Volksbühne Arzl ergänzt die Palette an Spielen klassischer Märchen. Wie gut, dass jeder weiß, wo man an Samstagen und Sonntagen um 15 Uhr mit Kindern hingehen soll. An diesen Terminen gibt es an verschiedenen Orten in Tirol gleichzeitig bis zu 15 Aufführungen.

### Die kleine Lügenhexe

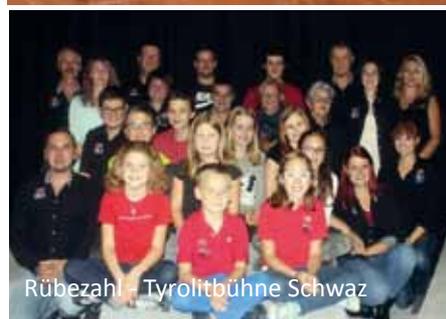
Hexen haben Hochsaison, unter anderem auch im Innsbrucker Bogentheater. Die kleine Hexe bekommt selten Besuch. Als überraschend der Zauberer bei ihr auftaucht, freut sie das, aber sie zeigt es nicht. Sie hat nämlich den Zwang zu lügen, obwohl sie das gar nicht will.

### Wunschpunsch

eine Zauberposse von Michael Ende begeistert im Szenario Hall. Der Zauberer Beelzebub hat sein Kontingent an bösen Taten im Jahr nicht erfüllt und hat was nachzuholen.



7 auf einen Streich



Rübezah! - Tyrolitbühne Schwaz

**KINDER SPIELEN FÜR KINDER**  
 unter der Regie von  
 Leo Lang  
 und  
 Angel Schaffenrath

**Leobühne**  
 ANSCHAU IN  
 NEUBIBIRG

**MAX & MORITZ**  
 nach W. Busch

Premiere: 30.11.14	16:00	24.12.14	10:00
07.12.14	16:00	28.12.14	16:00
14.12.14	16:00	28.12.14	16:00
21.12.14	16:00	04.01.15	16:00

Die Kasse öffnet jeweils eine Stunde vor Beginn

Reservierungen unter: 0664 935 12 12 oder  
 leobuehne@gmx.at

Das Team der  
 Leobühne freut  
 sich auf Ihr  
 Kommen!!



Elfriede Wipplinger-Stürzer  
 Hochreit 14,  
 D-85617 Aßling

Tel. 0049/8092/853716  
 Fax 0049/8092/853717  
 wipplinger@mundart-verlag.  
 de  
 www.mundart-verlag.de

Bekannte und  
 neue Komödien  
 Lustspiele  
 Schwänke  
 Boulevardstücke  
 Musikstücke  
 Volksstücke  
 Stücke für die  
 Freilichtbühne  
 Kinder- und  
 Jugendstücke

Sowie eine große  
 Auswahl an Einaktern und  
 Sketches für Ihre Familien-,  
 Betriebs- oder Weihnachtsfeier  
 Fordern Sie unseren  
 Gesamtkatalog an!



# „Liebe und Blechschaden“ oder Warum schauen die so?

Exkurs zur Breinößlbühne

Angekündigt war die Vorstellung von Liebe und Blechschaden mit dem Lockvogel: Brathendl. Das war einst so üblich, man ging zur Breinößlbühne, die ja mitten im „Wienerwald“ untergebracht war. Als sich dann das Muster ländlicher Lustspiele als Dauerbrenner städtischer Theaterkultur aufzulösen begann, zog die Breinößlbühne aus der Innenstadt aus und beginnt sich im „Jägerheim“ als Vorstadt-Volkstheater neu zu definieren. Das Textbucharchiv aus dem Breinößli-Wienerwald ist auch umgesiedelt, erst ins Kulturgasthaus Bierstindl, und dann zum Stadlweg, dem Büro des Theaterverbandes heute, also auch in die Vorstadt.

Ob sich das alte ländliche Lustspiel in eine neue Zeit hinüber retten lässt? Ja, es geht, wenn man so behutsam ist wie Regisseur Luis Auer. Zur Erklärung ist ein Exkurs nötig:

Warum schauen die so doof, die da unten? Beim schnellen Hinschauen könnte man meinen, weil sie dumm sind, beim zweiten Hinschauen, könnte man es etwas milder ausdrücken: „Sie schauen dumm aus der Wäsch“. Oder ist es vielleicht so: „Sie können nicht glauben, was sie sehen“. Das trifft es schon eher. Sie sind verblüfft, sie sind überfordert. Sie haben sich etwas ganz Anderes vorgestellt, und nun verstehen sie die Welt nicht mehr, weil nichts mehr nach ihren Köpfen läuft. Das Bild ist eine Momentaufnahme. Im nächsten Augenblick tun die Beiden vielleicht schon wieder so, als könnte sie nichts erschüttern. Vielleicht sind sie deshalb so fassungslos, weil sie sich nicht vorstellen können, dass ihnen so etwas geschehen könnte. Sie bilden sich viel ein



auf ihre patriarchalische Würde und jetzt auf einmal sehen sie sich für dumm verkauft. So schaut´s aus.

Ihr Zustand ist ein vorübergehender. Dann haben sie gleich wieder alles im Griff, glauben sie. Aber geschieht ihnen das nicht öfter? Kommen sie nicht immer wieder in diese Situation?

Oder sind sie vielleicht doch ein wenig zurückgeblieben. Sind sie lernfähig oder sind sie es nicht. Oder: Wissen sie, dass sie lernfähig wären und wollen es nicht wissen. Stellen sie dumm oder sind sie es? Stellen sie sich dumm, um sich unangreifbar zu machen?

Nun, bei der Beantwortung dieser Fragen zu Figuren dieser Art haben wir die ganze Palette an Möglichkeiten vor uns, ländlichen Lustspielen einen Sinn zu geben oder nicht. „Liebe und Blechschaden“ von Hans Gnant ist ein dramaturgisch hervorragend gebautes Stück, bei dem die Regie allerdings gefordert ist, um nicht in die Dummheitsfalle zu gehen,

d.h. sich nicht über Menschen lustig zu machen, sondern Figuren differenziert zu sehen. Die beiden auf dem Bild unten sind lernfähig. Sie sind bestimmt nicht dumm. Ihr Ausdruck hat nichts mit jenen dummen Gesichtern zu tun, die hin und wieder bei bestimmten ländlichen Lustspielen aufgesetzt werden, um Publikum über Dummheit lachen zu machen, auf Kosten von Menschen, die für ihr Zurückgebliebensein nichts können.

Und genau da ist der springende Punkt. Es wird über die Absurdität einer Situation gelacht, über den Moment, in dem sich eine Figur nicht im Griff hat, wo nicht sie spielt, sondern die Umstände mit ihr ein Spiel treiben und die Figur um all das weiß und selbst darüber ins Lachen kommt.

„Liebe und Blechschaden“ ist ein gutes Beispiel? Der Routinier Hans Gnant weiß, worüber Menschen lachen, lässt den Hausherrn in „Liebe und Blechschaden“, der sich verletzt hat, am Beginn des Stückes betrunken auf die Bühne torkeln und ein Pflaster suchen. Er macht die Laden des Schrankes auf, findet Unordnung vor und schimpft über seine „schlampige Alte“. Das gibt natürlich einen entsprechenden Schenkelklopfelacher, auf Kosten der als „schlampig“ abgestempelten „Alten“. Der Regisseur kann aber auch hergehen und dem Publikum zeigen, dass der Herr des Hauses in seinem Dusel selber die Unordnung macht und dann auf die „Alte“ schimpft. Dann wird genauso gelacht, aber wir lachen über die Einbildung dessen, der Schuld am Chaos hat. Kurz und gut, die Breinößlbühne ist auf einem guten Weg. e.s.



# Triumph der Provinz



Natürlich ist der Unterschied groß zwischen Amateuraufführungen und professionellen Produktionen mit Berufsschauspielern, auch wenn sie alle von ihren Auftritten in der freien Szene nicht leben können und die, die es gelernt haben, vom Spielen leben können sollten.

Profis wissen es und leisten es sich dennoch auch einmal für ein Butterbrot zu spielen, wenn sie ein besonderes Anliegen haben. Und andererseits wachsen Amateure über sich hinaus, auch wenn die Mittel der Darstellung nicht perfekt sind. Getragen von besonderen Anliegen nimmt der Zuschauer den Mangel nicht als Mangel wahr, wenn er ins Theater geht, wenn auch sie ein besonderes Anliegen haben und sie dieses mit dem auf der Bühne teilen.

Unangenehm wird's ja erst dann, wenn das „besondere Anliegen“ nicht über die Rampe kommt, nicht nachvollziehbar ist, sich in Selbstdarstellungen erschöpft oder mit Kunst um der Kunst Willen die Atmosphäre gekünstelt bleibt.

Frei ist die Szene erst, wenn sie entgrenzt und den Horizont erweitert. Das tut sie aber nicht, wenn sie sich als „professionell und städtisch“ einigelt. Frei ist die freie Theaterszene in Tirol nur ohne Innsbrucker Stadtgrenzen und ohne die Abgrenzung zwischen professionell und laienhaft. Frei ist sie, wenn sie auf Ber-

ge hinaufsteigt anstatt mit dem Blick von unten, die Begrenzung durch Berge zu bejammern. Frei ist sie im Spiel auf Augenhöhen.

Das „freie Theaterfestival Innsbruck“, das es im Zweijahresrhythmus seit 2008 gibt, hat sich zunächst einmal abgegrenzt, war gerade einmal eine Werkschau magelhaft unterstützter, professionell arbeitender Spielgruppen mit Innsbruckbezug. Man hat sich getroffen, nannte sich „Theater trifft“ und das war auch schon das besondere gemeinsame Anliegen.

Zwei Jahre später traf sich „Theater trifft“ wieder, immer noch fixiert auf den Begriff „freies Theater“ möglichst unter Ausschluss von Amateuren.

Dabei war die Geburtsstätte des Festivals, das Kulturgasthaus Bierstindl, eine Einrichtung mit einem multikulturellen Bekenntnis, das den Brückenschlag zwischen Professionisten und Amateuren, zwischen Stadt und Land und zwischen den Zeilen von Kulturhierarchien zum Programm erhoben hatte.

Die Idee einer solidarischen freien Theaterszene, die alle mit „besonderen Anliegen“ vereint, suchte sich außerhalb des Geburtshauses Platz oder hatten einen solchen schon, ohne Mauern, ohne Grenzen.

Die ambitionierte freie Szene mit besonderen Anliegen ist ein Gedankengebäude,

ein virtuelles Haus. Es stürzt nicht ein, wenn eine Spielstätte (Kulturgasthaus Bierstindl) geschlossen wird und es besitzt nicht automatisch ein Fundament, wenn der freien Szene ein fixer Bau hingestellt wird („freies theater“) nach dem Motto: „Und jetzt seid so frei und benützt ihn mal“.

Das heißt, 2010 war eigentlich schon klar, die „freie Szene“ wünscht sich zwar ein Haus, aber nicht ohne Küche und nicht ohne das tägliche Brot und nicht ohne Regeln im Zusammenspiel.

2012 gab sich das „freie Theaterfestival“ erstmals ein Motto: „Endlich Weltuntergang“ und bekannte sich zum gepflegten Widerstand, zum ordentlichen Chaos, zur Irritation, kurz zu Allem, wo Mauern und Grenzen im Weg stehen.

Das Motto forderte zum künstlerischen Befreiungsschlag heraus: „Lassen wir die Welt doch endlich sterben sprengen wir unsere letzten Ressourcen, verpulvern wir alles was wir haben, dreschen wir richtig die Köpfe ein, vergiften wir wirklich alle Guten, baggern wir uns einen Graben, schütten uns zu und ersticken endlich, bevor noch mehr Termine verstreichen und unser erbärmliches Siechtum nicht einmal mehr einen Propheten braucht. Endlich Weltuntergang. Unendlich viel Platz.“

Das Festival bekam Konturen und gab den

# Festival freie Szene '14

ohnedies zu hohen Anspruch auf, alles aus der freien Szene einzubinden.

Theater als Befreiungsschlag oder nicht, das war 2010 die Frage. Maulevolution oder Subversion, Verbalschlachten oder heiße Luft. Einiges von Allem kam zum Ausbruch und ans Tageslicht. Und die Welt ist davon nicht untergegangen, ist vielleicht um einige Ideen resistenter geworden.

Und 2014, da wurde etwas ausgeschrieben, was schon den Touch eines kulturellen Manifestes an sich hatte: Spielt die Provinz an die Wand. Rettet die Provinz. Lobt die Provinz. Tretet an gegen sie oder für sie, aber bleibt, wo ihr steht, und steht dazu!

„Unsere These lautet: Provinz, das ist was im Kopf, ein Mangel an Reflexion, ein Tunnelblick sozusagen. In der Ausschreibung für 2014 haben wir die freie Theaterszene Tirols dazu aufgerufen „sich aus der Nebelgranate des Provinzialismus heraus zu positionieren und das leidige Thema ein für alle Mal als selbstbewusstes, künstlerisches Monument in die Landeshauptstadt zu tragen.“

Und was ließ sich da von der Jury bestehend aus Clemens Aufderklamm, Doris Happel, Nora Schlocker und Julia Gschnitzer finden?

Als sehr spannendes Unterfangen erlebte ich „**Provinzschwestern**“, ein Stück von Felica Zeller, getragen von Zitaten und dem Geist von Cechovs „Drei Schwestern“. Der Zusammenhang mit dem Festivalmotto ergibt sich aus dem Motiv der Sehnsucht nach der Großstadt Moskau in „Drei Schwestern“. Zu sehen war die Produktion in der Regie von Fabian Kamitz mit einem gemischten - Profis oder geschulte Amateure hier gibt's keinen Unterschied -

Ensemble im Westbahntheater, eine reife Geschichte in jeder Hinsicht.

Die Sehnsuchtswelt ist die Stadt, in die man sich zurückräumt oder hinräumt und mit der man sich aus der Realität hinausträumt und den Boden in der Provinz, in der man lebt, verliert. Zeller taucht tief ein in die dramaturgischen Strukturen des hundert Jahre alten Originals und übersetzt mit Cechovs Worten, was über drei Schwestern aus der Provinz heute identisch Gültigkeit hat. Diese ungleichzeitige Gleichzeitigkeit des Leben am Land hat aber nichts mit dem archaischen Verbundensein mit der Natur zu tun, das Zeitabläufe als organisches Werden und Vergehen erlebt. Provinz beginnt wo die Langeweiligkeit des Zeitvertreibens anfängt, und endet im Unvermögen Träume vom aufregenden Leben anderswo in den Alltag hier und jetzt zu integrieren.

In einem 24-stündigen Theatermarathon wurden unter dem Titel „**Provinzposen**“ fünf Theaterstücke entworfen, die dann über Nacht von Autoren geschrieben und von Regisseuren auf die Bühne gestellt wurden, nachdem diese bei einem Casting Schauspieler ausgesucht hatten. und alles das in vierundzwanzig Stunden. Kurzum in der Provinz ist Alles möglich, oder? Nein, die Idee zu dieser Art Theater kommt aus Amerika. Und? Ist das nicht auch Provinz?

„**Brautstehlen**“-quasia eine Opera buffa war ein Bühnenstück für drei Frauen und zwei Sängerinnen, das Christine Frei geschrieben hat und für die Manuela Kerer die Musik schrieb. „Treten Sie ein, seien Sie unsere Gästin, unser Gast. Feiern Sie mit uns Hochzeit. Aber fragen Sie jetzt nicht, wer die Glücklichen sind, die sich

da sehenden Auges aneinander ‚ringen‘. Das wechselt. Ich kann leider nicht mehr dazu sagen, war selbst gerade auf Hochzeitsreise.

„**Innsbruck, mon amour!**“, ein Crazy Theaterstück nach wahren Begebenheiten. Das Ensemble von „praesent“ ging auf die Straße, befragte Passanten, ließ sie zu Wort kommen, sich als provinziell oder weltstädtisch erklären. Auch waren Meinungen, Wünsche, Träume und Lebensentwürfe der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt gefragt, zwischen Sillpark, Innkeller und Burenwirt.

Das Material wurde zu einem Stück gemixt, mit Ironie gewürzt und spritzig serviert, zwar immer mit dem Wunsch sich in das Objekt der Begierde Hals über Kopf zu verlieben, aber ständig im Frust, vom Verstand ständig eins ausgewischt zu bekommen. - Regie und Textbearbeitung: Peter Wallgram SchauspielerInnen: Sonja Jehle, Julia Kronenberg und Elmar Drexel

Zwei weiteren Produktionen **Epigonia** - Eine pataphysische Oper in drei Akten vonn Senn/Rainalter mit der kryptischen Beschreibung: „Diese pataphysische Oper handelt vom glaubhaften Optimismus angesichts einer ernährungsspezifischen Notlage.

Das Stück entpuppt sich als (seetaugliche) Ratgeber-Plattform, bei der es um persönlichen Rat für ganz allgemeine Fragen geht“, während es bei „**Miß Brauchtum**“ der **Terpentin**en konkreter zugeht: Vier schrille Show-Ladies finden sich zusammen und brechen in einem klapprigen Bus mit einem lakonischen Fahrer und einem wahnwitzigen Navi Richtung Osten zur „Wahl der Miss Brauchtum“ auf. e.s.



# Jenseits des Festivals in Innsbruck



leben ihr Leben im Rahmen dieses Bildes. Dann bringt aber ein Augen-Blick alles durcheinander. Der Mann sieht eine Ziege. Er schaut ihr und sie wohl auch ihm zu tief in die Augen. Er „bumst“ sie.

Ist der Ausbruch aus der Normalität die Folge der Verleugnung und Verdrängung von Problemen? Ist der Tabubruch ein Mittel der Natur verhärtetes Leben aufzubrechen, gegen den Willen, gegen die Vernunft? Albee gibt uns einige Hinweise dahingehend, dass dieses Ehepaar, von dem die Rede ist, gar nicht so liberal ist, wie es tut. Aber ist das schon eine Erklärung? Es bleibt dabei: Liebe kennt keine Grenzen, so wenig wie die Rache. Die Ehefrau schlachtet die Ziege. In den Hauptrollen: Ute Heidorn, Carmen Gratl und Klaus Rohrmoser.

Konsequent am Puls der Zeit bewegt sich auch das Generationentheater im „demonopol“. Im Frühjahr widmete sich das mit jüngeren DarstellerINNEN ergänzte Ensemble eindrucksvoll dem heißen Thema der Einwanderungspolitik Europas, dem Versagen der Presse und dem Elend der Flucht über das Mittelmeer.

Im November stand : „Jetzt oder Nie – Zeit ist Geld“ am Programm, verpackt das Thema des Alterns in eine Kriminalkomödie von Lars Büchel und Ruth Toma (Regie Hannes Hametner)

Drei 80jährige Freundinnen gehen auf große Kreuzfahrt in den Süden. Dafür sparen sie seit Jahren, und dafür haben sie ihre magere Rente immer wieder mit kleinen Ladendiebstählen aufge bessert. Gerade als sie ihr Geld auf ein Konto einzahlen wollen, wird die Bank überfallen, und sie verlieren alles. Daraufhin greifen sie zur Selbsthilfe.

Auch jenseits des Festivals der Freien Szene und des Hauses für sie, war die Innsbrucker freie Theaterszene auf allen Ebenen sehr aktiv, von der Breinößlbühne, die im Jägerhaus wieder Boden gewonnen hat (siehe Beitrag Seite ...) über das „Mordstheater“ im Bogentheater, den „7 Todsünden“ in der Theaterschmiede Kreativ, den Boulevard der Ritter im Bierstindl, dem Kindertheater im Treibhaus oder der Leobühne, und und und.

Das Kellertheater sei hier ausgenommen, es ist so gut wie die einzige Bühne, die sich (noch) nicht dem Theaterverband angeschlossen hat.

Am Zenit des Bogens sah ich zur Zeit das Staatstheater, das mit **Edward Albees „Die Ziege oder Wer ist Sylvia“** mit Großstadtföhn das Treibhaus durchlüfte-

te. Wenn Zeitkunst dort anfängt, wo sie mit Tabus der Zeit bricht, dann darf „Die Ziege“ als mittleres Erdbeben bezeichnet werden.

Es widerlegt jedenfalls alle Behauptungen, dass wir in unserer liberalen Gesinnung und unserer Toleranz nur mehr wenige Tabus kennen. Wir wollen sie nicht kennen, weil wir mit Andersartigkeiten in Ruhe gelassen werden wollen.

Die „Ziege“ ist ein Stück über die „Abarkeit“ von Sex mit Tieren, das aber nur an der Oberfläche. Es stellt Fragen elementarer Art.

Ein Ehepaar ist glücklich, oder will es zumindest glauben. Und wenn es Konflikte hat, ist es in der Lage, Konflikte verbal auszutragen. Das glauben Mann und Frau. Denn sie haben ein Bild von der Welt und

Die Ziege  
oder Wer  
ist Sylvia  
Edward  
Albee





## Bockig oder lockig - das ist die Frage

„Und ewig bockt das Weib“, heißt das Lustspiel aus den Federn von Roland Beier, Nicole Schmidt und Karl Henghuber.

Eigentlich „bockt“ ja nur ein Bock, und ein Bock ist männlich, aber nehmen wir's im übertragenen Sinn, so wie es gemeint ist: „störrisch wie eine Frau, die sich männlich gibt.“

So toll ist der Titel ja nicht; mit einer etwas feineren Klinge ließe sich leicht damit spielen und „Und ewig b(l)ockt das Weib“ sagen, dann wär der Titel gleich dreideutig (bocken, locken, blocken).

Das Stück variiert die Geschichte von „Lysistrata“, von der es nach dem griechischen Original zahlreiche intelligente und leidenschaftliche Bearbeitungen zum Thema Emanzipation und der sexuellen Verweigerung als Mittel des Widerstandes gegen aggressive Patriarchenmänner geht.

Die Conclusio der Männergesellschaft in der „bockigen“ Version: „Seit fünf Jahren führen unsere Weiber Krieg ge-

gen die Spartanerinnen. Wir müssen was unternehmen. Vierhundert Jahre vor Christi haben sie Krieg geführt“, die Weiber? „2014 nach Christi führen sie immer noch Krieg“ die Weiber? „Die Leut weden einfach nicht gscheiter.“ Die „Leut“?

Die Niederndorfer sind eine höchst erfolgreiche Truppe, dabei immer wieder einmal mit Deftigem, was im Erfolgsrezept mit inbegriffen ist.

Reinhard Exenberger kann's auch anders, beweist das bei seinen Regiehilfen, wie etwa zuletzt in Westendorf („Piefkesaga“). Er ist ein gefragter Typ, den Creative Creatures gerne vermittelt und weiß Feste zu gestalten, wie zuletzt auf der Festung Kufstein beim Spiel über die letzten Stunden des Hans von Pienzenauer. Zu jeder Hinrichtung gehört ein Henkersmahl, also wird das Spiel als Henkersdinner serviert, mit Exenberger als Pienzenauer und Regisseur des Stückes „Festungsteufel“ von Erst Spreng. Mahlzeit. e.s.



**137 Jahre Bieler Verlag  
wo Sie Altbewährtes  
aber auch  
Brandaktuelles finden wie z.B.**

**ab sofort  
neu, neu, neu**

**Subvertrieb für Österreich  
folgender  
deutscher Verlage:  
Plausus Theaterverlag  
(Autoren Binder und Helfrich)**

**Theaterverlag Arno Boas  
(alle Autoren)**

**Reinehr Verlag  
(alle Autoren)**

**Ridi Walfried**

**Besuch in der Laurenzinacht  
Die hölzerne Jungfrau**

**Hans Lellis**

**Alois, wo warst du heute Nacht  
Zwei Schwerenöter hauen auf  
die Pauke**

**Emil Stürmer**

**Der irre Theodor**

**Gangsterjagd am Moserhof**

**Eva Bieler Verlag**

**Klederinger Str. 62/17**

**A-1100 Wien**

**Mobil: 0043-699 19 24 91 47**

**bieler.verlag@aon.at**

**www.bieler.at**

**Mo-Do 9-16 Uhr**

# Theaterbrutstätte „ERLebt“ und Markus Plattners Höhenflüge



## Erler Höhenflüge mit ffügig werdender Jugend

In Erl geht es rund, nicht nur bei den Nachwuchsensembles der Spielfeste „ERLebt“. Vor Weihnachten stehen zwei Aufführungen, „Dieser Weg“ und „Seele reich“ und eine Neuproduktion, die Uraufführung von „Flügel sind zum Fliegen da“ auf dem Programm des Kunstraumes im Passionspielhaus.

„Flügel sind zum Fliegen da“ ist das Werk vieler junger Talente, die sich gemeinsam und kreativ mit ihrer Sichtweise der „großen Dinge“ beschäftigen. Es geht um Könige, Löffel, Ringe und um tierische Wettbewerbe. Es geht ums Leben, ums Lieben, um Selbstbilder und darum, dass jeder ein einzigartiges Talent besitzt. Verpackt in sinnerfüllte Kurzgeschichten aus aller Welt, traditionell wie auch zeitgenössisch, haben sich unsere Kleinsten

nach dem Spielfeste Frühjahrsworkshop entschlossen, uns einen Blick in ihre endlos bunte Phantasie zu erlauben. Es geht nicht nur um „Sein oder Nichtsein? Es geht um Alles nach dem Motto. „ICH BIN, also bin ich ALLES“.

In seiner Jahresbilanz kann Markus Plattner darauf verweisen, dass sich die von ihm initiierte Spielbegeisterung von Erl wie Wellen über das ganze Land verbreitet. Begeisterte Protokolle gibt es aus Fiss, wo in Folge eines Workshops gleich zwei Kinder- und Jugendtheaterstücke ihren „Anstupser“ bekommen haben. Und aus Wattens waren auch ähnlich begeisterte Stimmen zu hören. Auch hier war ein Workshop der Anstoß zu einer Eigenproduktion und zum Entstehen eines neuen Ensembles. Und während es schon fix zu sein scheint, dass es im nächsten Jahr mit

den „ERLebt“ Ensembles eine große Musiktheaterproduktion im neuen Festspielhaus geben wird, setzt Plattner in Erl seine Workshopreihen fort und bringt noch vor Weihnachten eine Produktion heraus. Vorlagen sind Kurzgeschichten aus aller Welt, „ins Leben phantasiert durch die spielwütigen Kids der ERLebt Spielfeste Passionsfrüchtchen“. Und Zuschauer werden unter dem Motto eingeladen: „Wenn ihr die Welt in ihrem ganzen Wesen erkennen wollt, seht in die Augen der Kinder und spürt ihr hungriges Herz. Es wird euch reanimieren“.

Die „ERLebt Spielfeste“ entpuppen sich als eine Art Brutstätte für neue Formen des Jugendspiels auf der Basis experimenteller Theatererfahrung und den Erfahrungen, die Plattner zunächst in Schwaz mit seinem „Theater im Lendbräukeller“ gesammelt hatte. Jetzt ist er von dort nach Erl umgezogen. Und wie das so ist: man muss gehen, um entdeckt zu werden. Das ist nun in Schwaz auf dem Umweg über Felix Mitterer - auch er ein Weggeher, der permanent aber präsent bleibt - geschehen. Der erhielt den „Schwazer Silberlöwen“. Felix Mitterer stammt aus dem Bezirk Schwaz, das heißt aus Achenkirch. 16 Theaterstücke von ihm hat Markus Plattner in Schwaz zur Aufführung gebracht und damit dem Autor einen Dienst erwiesen, der ihm umgehend dafür dankte, indem er das Preisgeld des „Schwazer Löwen“ dem Theater im Lendbräu zur Verfügung stellte. Die langjährige Zusammenarbeit von Plattner und Mitterer fand im vergangenen Jahr mit der „Jubiläumspassion“ in Erl ihren Höhepunkt.



# Kein Jahr ohne überlisteten Tod

## Dauerbrenner

Kein Spieljahr vergeht ohne „Brandner Kaspar“. In Tulfes war er in einer Freilichtaufführung im Sommer zu sehen mit einigen Frauenrollen, die den üblichen Fassungen des Stoffes weitgehend fehlen. Ganz neu dabei: Der hl. Petrus auf irdischem Abenteuer, verkleidet als prominenter Jagdgast, dem der Tod deshalb ein Schnippchen schlägt.

## Kasper und der Tod auf höchstem Niveau

Ein Dauerbrenner ist der Stoff wohl, weil er Schwankenelemente mit einem Mysterienspielstoff verbindet. Die Spuren gehen zurück zu den Ursprüngen des Stoffes „Totentanz und Freudenbotschaft“. Mit diesem Spiel - in ihm geht es um die Überwindung des Todes durch eine lustige Figur, frei nach einem Tiroler Mysterienspiel aus dem 17. Jahrhundert - wurde im Bergrestaurant Fiss auf 2400 m Seehöhe die Wintersaison eröffnet, sozusagen Theater auf höchstem Niveau.

## Der Brandner als Stubenspiel

„Auf neues Terrain hat sich der Volksschauspielverein Neustift gewagt. Nach Lustspielen, Boulevardkomödien und ersten Stücken sollte erstmals im Stubaital ein Stubenspiel aufgeführt werden.

Schon lange hat Obfrau Barbara Ranalter mit dem Gedanken gespielt, ein solches einzustudieren. Nach langer Suche ist die Wahl dann auf den „Brandner Kaspar“ gefallen, den es aber bisher noch nicht als Stubenspielversion gegeben hat.

Barbara Ranalter hat die Bühnenversion von Kurt Wilhelm, passend zu Ihrem Ensemble, selbst für diese unmittelbare und dem Publikum gegenüber schrankenlose Art des Schauspiels, adaptiert und Regie geführt. Es war ein Wagnis, denn bei diesem Stück sind nicht, wie bei anderen Stu-

benspielen, sechs bis sieben Schauspieler beteiligt, sondern elf. Auch der Spielort, das Panoramarestaurant am Elfer, machte die Planung nicht einfacher. Für die Proben wurden die Beteiligten mit dem Pinzgauer der Freiwilligen Feuerwehr auf den Elfer gefahren.

Der große Einsatz und die Begeisterung, mit der alle Beteiligten das Projekt unterstützt haben, haben sich mehr als gelohnt. Das Ergebnis war ein ganz besonderes Theatererlebnis für die Zuschauer, die mit dem Lift auf den Berg gefahren und von den Wirtsleuten des Panoramarestaurants mit Gerstlsuppe, Kiachl und Krapfen verwöhnt wurden.

Die Unmittelbarkeit des Spiels überraschte die Zuschauer. Da knallten echte Gewehre, spielte Edith Pfurttscheller auf ihrem Jagdhorn Signale, erschien der Boankramer in blaues Licht gehüllt, traten Musiker auf und wurde mit dem Publikum getanzt. Die Reaktionen nach der Aufführung zeigten, dass das Publikum es sich nicht vorstellen hatte können, dass man den „Brandner Kaspar“, welcher eine Gratwanderung zwischen ernst und lustig ist und den man bereits von Bühnenaufführungen oder Filmen kannte, so hautnah erleben könnte.

Nach dem überwältigenden Erfolg mit sechs ausverkauften Vorstellungen am Elfer, sind wir ins Tal übersiedelt und spielen jetzt im Hoferwirt in Neustift weiter. Die bisher angesetzten Aufführungen sind ebenfalls wieder alle ausverkauft und weitere Termine in Planung.

Die Erfolgsgeschichte geht weiter und ermutigt dazu, sich auch an große Stoffe ohne Scheu heranzutrauen. Und die Intimität eines Stubenspiels ist eine wunderschöne Erfahrung, sowohl für die Zuschauer, als auch für die Schauspieler.“

Barbara Ranalter, Obfrau Volksschauspielverein Neustift.

## WANN WO

### Aus-und Fortbildungsangebote

#### Bühnenbild Seminar

mit Helfried Lauckner (Chefbühnenbildner Tiroler Landestheater) **1 freier Platz**  
13.-15. März 2015

#### Schnuppertag Clownerie

28. März 2015 von 09:30 - 17:30  
mit Lorenz Wenda  
**Zielgruppe:** alle Interessierten

#### Objekttheaterseminar

mit Manfredi Siragusa  
29.- 31. Mai 2015  
**Zielgruppe:** alle Interessierten

#### Lehrgang Clownerie

mit Lorenz Wenda und Tanja Rainalter  
Start des neuen Lehrgangs 02. Oktober 2015  
**Zielgruppe:** alle Interessierten

#### Bühnenkampfseminar unbewaffnet

mit Cornela Dworak - Wien  
05.- 07. Juni 2015

#### Bühnenkampfseminar bewaffnet - Bühnenfechten

17.+ 18. Oktober 2015  
**Zielgruppe:** alle Interessierten

#### 11-teilige YA! Spielleiter\_in- nenausbildung für Kinder-und Jugendtheater

Eine Kooperation vom Theater Verband Tirol und YA! Young Acting - Tiroler Theaterschule für Kinder und Jugendliche  
Ausreibung in Kürze auf unserer Homepage. Man kann sich ab sofort schriftlich beim TVT vormerken lassen!

#### In Kooperation mit der PHT

#### Theatrale Vermittlungsmethoden für LehrerInnen mit Mag. Peter

Spindler (Wien)  
Termin: Do, 26.02.2015, 09.00-17.30 +  
Fr, 27.02.2015, 09.00-17.30  
Anmeldungen für Nicht-Lehrer\_innen  
über den TVT möglich. Kosten: € 120  
für MG und € 144 für Nicht-MG

## in Planung

#### 2-teiliges Kabarettseminar

#### Basiskurs Schminken und Maskenbildner Spezialseminar:

Abdrücke herstellen (kleine Sachen wie z.B. Nasen) mit Dieter Lena

#### Schriftliche Anmeldungen und Vormerkungen an [priska@theaterverbandtirol.at](mailto:priska@theaterverbandtirol.at)

#### Infos unter

[www.theaterverbandtirol.at](http://www.theaterverbandtirol.at)  
unter Aktuelles und Fortbildung



Brandner Kaspar in Neustift

# Die Siebtelbauern

Als der Film „Die Siebtelbauern“ von Stefan Ruzowitzky kurz vor der Jahrtausendwende ins Kino kam, wurde mit diesem „Alpenwestern“ das Ereignis als Beginn einer neuen Ära des „Heimatfilms“ gefeiert.

Stefan Hellbert schrieb eine Bühnenfassung, die bei den Schlossbergspielen Rattenberg eine beachtete Uraufführung erlebte und nun in Ischgl zu sehen war. Geschickt waren auf der breiten Simultanbühne des Silvretta-Centers die Schauplätze immer gegenwärtig. Erzählweise informierte man über Hintergründe der sonst oft nur kurz angerissenen Szenen der insgesamt beeindruckenden Aufführung mit dem bestens geführten

(Regie Paul Zangerl) Ensemble, mit dem das Stück hervorragend besetzt werden konnte.

„A Knecht isch kan Baur, a Diarn a ka Bäurin, a Esl ka Ross!“, so dachten sie vor siebzig, achtzig Jahren, und heute? Die Armen werden ärmer, die Reichen reicher. Am Zynismus derer, die die Morgenröte einer zivileren Gesellschaft herandämmern sehen, die Licht in das Dunkel ihrer selbstherrlichen Machenschaften bringen soll, hat sich nichts geändert. Patriarchen an der Schwelle der Demokratisierung verziehen ihre Mundwinkel zu spöttischen Bemerkungen über das Erbe, das sie hinterlassen: „ Hoffentlich schlagen sie sich gegenseitig tot, wenn sie drum streiten.“

Das Stück im bäuerlichen Milieu von einst ist ein Gleichnis, das von der Unmöglichkeit des sozialen Aufstiegs erzählt, so wie einst in „Jeppe vom Berge“. Zynisch wird die Herrschaft an Nachfolger übergeben, die in Unmündigkeit gehalten worden sind und an ihrem Handeln demonstriert werden kann: Knecht soll Knecht bleiben.

An tradierten Strukturen zerbrechen alle die sie aufbrechen wollen, vor allem weil die, die etwas ändern wollen selbst in alten Denkmustern gefangen sind. Knechte und Mägde, die plötzlich durch ein zynisches Testament in die Lage katapultiert werden, als Besizende zu handeln, haben nicht nur diejenigen gegen sich, die routiniert auf die Tasten des Klaviers der Macht klopfen. Die plötzlich am Tisch der Macht sitzenden verhungern vor vollen Schüsseln, denn ihre Löffel sind aus Holz und nicht aus Silber. Sie haben Besitz in dem Wissen geschenkt bekommen, dass sie damit nicht umgehen können. Der scheinbar großzügige Bauer hat seine Knechte geknechtet und seine Mägde missbraucht. Er hat sie nicht wachsen lassen. Er hat sie für sich instrumentalisiert.



Stefan Hellbert - gefragter Tiroler Bühnenautor

Es ist nicht immer leichte Kost, die Stefan Hellbert interessiert. Das war schon so, als er noch selbst Theater spielte, sei es im Sellraintal oder im Theater im Lendbräukeller Schwaz.

Inzwischen hat er als Autor einen guten Namen und ist gerade hoch im Kurs. An der Heimatbühne Mutters und im Mühlwald in Südtirol war zuletzt „Kreuzwechsel“ zu sehen. „Siebtelbauern“ stehen am Programm der Burgspiele Reichenau OÖ. Im nächsten Sommer und in St. Magdalena/ Gsies wird Hellberts „Polaggenhur“ gespielt.



# Notizen aus Osttirol

Regelmäßig berichtet Robert Possenig der Redaktion von SPIEL, was in Osttirol nicht versäumt werden sollte und fertigt Videoclips von Aufführungen an. So ist die digitale Mediatheknutzer-Gemeinschaft flächendeckend über das Theatergeschehen im Bilde und kann sich ausreichend in die unterschiedlichsten Dialekte einhören. Anders als im Inntal und vor allem in Stadtnähe wird in „entlegeneren“ Tälern noch gesprochen, wie der Schnabel gewachsen ist, und das Nachahmen von Berufstheaterartigem ist nicht in Mode.

Eine köstliche Aufmunterung zum Abbau von Weihnachtsstress in diesem Sinn ist „**Halleluja mitanond**“ ein lustiges szenisches Familienchaos von Ulla Kling nach dem Motto: Begehen wir ein Fest der Freuden, machen wir aus dem trauten Heim ein Freudenhaus. Gesprochen wird Matreierisch und das Bayerische der Vorlage wurde mühelos und sinngetreu übersetzt.

Die Berglandgruppe Assling nahm sich im Herbst Karl Schönherr's „**Erde**“ vor und traf den Ton zwischen Komödie und ernstem Hintergrund. Die Figuren, vom Totenweibele (Elisabeth Stanglechner) bis hin zum alten Grutz (Pepo Oberforcher) waren alle treffend besetzt und sie wurden von Theresia Lanz gut geführt.

Die Heimatbühne Thurn spielte „**ToHu-WaBoHu**“ von W. Pfaus. Im Zentrum des Lustspiels steht ein Möbelhändler, der sich als „Vergnügungsdampfer“ herausstellt. Beim „Abschleppen“ der Stoffmuster-Vertreterin Lea allerdings bekommt er kalte Füße, denn immer, wenn es gerade heiss zu werden anfängt, platzt jemand bei der Türe herein und macht aus dem Liebesspiel ein Verwirrspiel.

Im Gemeindezentrum Tristach war im November vom Schattseitner Theaterverein das heitere Dorfereignis „Der Ehestreik“ des Tiroler Lustspielautors Julius Pohl zu sehen.

Mit der Harmonie zweier junger Paare ist es aus, als eine Kellnerin die Augen der Männer, und nicht nur die Augen auf sich zieht. Seit der Antike, seit „Lysistrate“ weiß man, wie sich Ehefrauen gegen solche Einmischung in innerehelicke Angelegenheiten erfolgreich zur Wehr setzen können: durch sexuelle Verweigerung. Regie führte Gerda Tschurtschenthaler.

Sketchkultur auch in Osttirol. Frei nach Karl Valentin gab es den „**Theaterbesuch**“ in Nußdorf Debant zu sehen.



Maria Santl schrieb ein köstliches Lustspiel über die Himmelfahrt eines Bürgermeisters, der seinen Job als Hölle auf Erden empfand, „Im Himmel gibt's kein Parlament“, zuletzt gesehen auf der Heimatbühne Strengen, nun auch auf der Heimatbühne Strassen.

SPIEL berichtete in der letzten Ausgabe ausführlich vom sensationellen Erfolg „Oper in den Bergen“ „**Gruß an Schloss Weißenstein**“ in Matrei. Die „Volksooper“ aus der Feder von Klauzner in der Regie von Roswitha Sewlinger füllte auch die

letzten Zusatzvorstellungen im großräumigen Tauerncenter schon jeweils wenige Stunden nach Bekanntgabe der Termine.

Vom Figurentheaterspiel „Bremer Stadtmusikanten“ wird berichtet: Sie sind schon ein seltsames Gespann, der Hahn, die Katze, der Hund und der Esel, die im alten „Stoffl-Haus“ in Dölsach/Stribach Haus-Nr. 3 den dort lebenden Räufern einen gehörigen Schrecken einjagt haben. Zur charmanten Vorführung waren „unerschrockene Menschen ab vier Jahren“ eingeladen.



# Alte Räume neue Spiele

Am 18. 10. 2014 spielten wir von der Heimatbühne Sellrain auf Einladung des Theatervereins Ried ein Gastspiel mit dem Stubenspiel „Die Geierwally“ von Ekkehard Schönwiese. Etwa 70 theaterinteressierte Zuschauer verfolgten aufmerksam eine für viele „neue Art“ des Schauspiels. Das mittelalterliche Ambiente und die wunderbare Akustik im Schloss Siegmundsried war für die Schauspieler, für die Musik und auch für alle Zuschauer ein Hochgenuss. Das Schauspiel „Die Geierwally“ bietet eine Symbiose von heiteren und nachdenklichen Passagen bzw. heute noch hoch gültigen Lebensweisheiten, die in diesem Umfeld perfekt zur Geltung kamen. Die musikalische Umrahmung durch zwei Flötistinnen verstärkte und unterstrich die Wirkung der Darbietung ungemein. Die Zusammenarbeit mit dem TheaterNetzTirol bietet für Bühnen eine gute Gelegenheit zum Austausch und zum Knüpfen neuer Kontakte und Freundschaften.  
Andreas Haider, Obmann Heimat Lose Bühne Sellrain



# Tradition im archaischen Spiel

Dreikönigsspiel Silz  
Winterfreilicht  
das ganze Dorf  
macht mit  
auch Pferd und Esel



Eine perfekte Naturstimmung nach dem Besuch der Komödie „Ein perfektes Paar“ von Jürgen Baumgarten der Theatergruppe Karrösten; Perfektion und Herzlichkeit in einem locker-turbulenten Spiel. Da lohnte sich die Fahrt ins Bergdorf, dessen Theater längst kein Geheimtip mehr ist. Und wer nicht dazukommt hinaufzufahren, der schaut zumindest in der Mediathek nach. Die Bühne kann stolz auf ihr Netzwerk sein, auf positive Internet-Bewertungen und die hohen Zugriffe. Die unbekümmert natürliche Art der Darstellung spricht für die gute Spielführung des örtlichen Spielleiters Markus Plattner.  
Zum Stück: Ein Paar sieht sich gezwungen gegen seinen Willen als perfektes Paar zu gelten. Und das gibt jede Möglichkeit für Wechselspiele zwischen Spielen und Sein, zwischen gekünsteltem Vorspielen von Glück und erfrischend natürlichem Frust.



# Kultur & Natur Schauspiel Karrösten

# 50 Jahre Theater in Bach



Um die Jahrhundertwende spielen Männer auch die Frauenrollen auf der „Lender“ Freibühne in der Fasnachtzeit (Fasching) in den Stücken „Die Hexe vom Karenberg, Der Wirt von der Mahr“.

In der Zwischenkriegszeit gewinnt der Pfarrer von Bach, Vinzenz Zegg, Laienschauspieler aus der Dorfmusikkapelle für die Stücke „Das Trauringerl, s’Nullerl, Maria Schnee- Das Kirchlein vom Hochmonter“. Gespielt wird in der Veranda des Gasthofes Post.

Kurz vor und nach dem 2. Weltkrieg kommt das Stück „Das Auge Gottes wacht“ unter der Leitung von Herrn Alfred Meile und Herrn Pfarrer Alois Plunser in der Veranda des Gasthofes Grüner Baum zur Aufführung.

1948 spielen die Sportler Einakter in den Gasthöfen. Die Jugend trägt unter der Leitung von Pfarrer Haider das Stück „Kreuzkasper geht Wallfahrten“ im Jahre 1950 vor.

Bis in die Mitte der 50er Jahre werden die Jungbauern mit Stücken von Reimmichl schauspielerisch tätig. Anschließend tritt aus Raumnot eine fast zehnjährige Pause auf dem Gebiet des Volksschauspiels ein. Mit der Neugründung einer Theatergruppe, am 18.12.1964 erlebte das Volksspiel eine Wiedergeburt in Bach. Im Landesverband der Tiroler Volksbühnen (seit 1975

Mitglied) findet die Gruppe Unterstützung, Beratung und Fortbildung. Den Idealismus und die Freude zum Spiel bringt jedes Mitglied mit. Zur Aufführung gelangen meist ländliche Lustspiele, Schwänke und Komödien. Mit den Aufführungen von „Der Joch“ und „Thailand“ von Toni Knittel 1995, „Kein Platz für Idioten“ 1998 und „Die Stumme“ 2001 wagte sich die Theatergruppe Bach erstmals an ernste Stücke.

Ganz besonders das Stück **„Kein Platz für Idioten“** begeisterte nicht nur die Zuseher, sondern auch die Spieler.

Gründungsmitglieder 1964 waren: Leonhard Wolf, Dr. Franz Kammerlander, Hermann Wolf, Johann Knittel, Fridel Wechner, Ernst Frischmann, Alfred Schnöller und Walter Heel.

Obleute: Hermann Wolf 2 Jahre, Johann Knittel 14 Jahre, Max Wolf 9 Jahre und Arnold Lorenz 25 Jahre.

Bei mehr als 40 Stücken die in den vergangenen Jahren zur Aufführung kamen haben 63 Personen mitgewirkt.

Auch im Dorfleben sind die Mitglieder der Theatergruppe sehr aktiv, ob im Kirchenchor, bei der Musikkapelle, bei der Landjugend oder bei anderen Vereinen.

Heuer zur Weihnachtszeit spielt die Theatergruppe Bach das Stück „Eine schöne Bescherung“.

Arnold Lorenz

## Hans Pero Bühnen- und Musik Verlag

CHRISTOPH BREANDLE

„Manhattan Blues“  
„Marrakesch, Madrid“

JOSEF RIESER

„Furor“  
„Mr. Klien“

PAUL WOLFHARDT

„Wenn das Kind in den Brunnen fällt“

Gesamtwerk von  
FRITZ HOCHWÄLDER

„Hotel du Commerce“  
„Der Unschuldige“

Klassische Boulevardkomödien von  
FEYDEAU LABICHE MARIVAUX  
MOLIÈRE

Zahlreiche Märchenbearbeitungen  
unter anderem von Theodor  
BRAUN und Robert BÜRKNER,  
sowie Texte für Kinder- und  
Jugendtheater.

Kostenlose Leseexemplare als Pdf  
oder in gedruckter Form.

1010 Wien  
Bäckerstraße 6

TEL 01 512 34 67  
FAX 01 512 22 69

[office@peroverlag.at](mailto:office@peroverlag.at)  
[www.peroverlag.at](http://www.peroverlag.at)

Wo geht's denn da zum Himmel  
von Ulla Kling 2013



# Was war und was kommt im Land -

## Ampass

Im Oktober/Nov. spielte die Volksbühne Ampass „Die Lügenglocke“ das erfolgreichste Stück von Fred Bosch. Regie führte Susanne Mair, in Tirol zuletzt gesehen an der Breinößlbühne (2013) und in Reutte (2014).

## Außervillgraten

Gleich nach Weihnachten kommt das Lustspiel „Die Ballermann-Touristen“ von Wilhelm Behling in Außervillgraten zur Premiere. Die Geschichte, vielfach variiert: Eine Männerrunde hat einen Abstecher in die Disco gemacht. Man täuscht vor, ungebunden zu sein. Die Angebeteten gehen der Sache nach und bringen das Eheglück durcheinander.

## Baumkirchen

Im November ging es bei der Dorfbühne mit „2 x Radikalkur“ nach Helmut Schmidt hoch her.

Ludger ist Einzelkind. Auch mit nun 30 Jahren will seine Mutter ihn noch nicht loslassen. Dann steht eine Kur an für Lisbeth Hinrichs. Mutter hat für Betreuung vorgesorgt. Die ist aber nicht nach Ludgers Geschmack und es regt sich Widerstand. Für die zweite Radikalkur sorgt Heidi, die Gefallen an Ludger findet. Soweit der Inhalt des Originals. In Baumkirchen ist Heidi ein Transvestit. Fazit in der Presse (Peter Teyml): „Die Spielleitung hat geschickt dem Zeitgeist gefrönt und konsequent umgesetzt.“

## Birgitz

„Der Zwillingbruder“ ist ein Schwank von Martin Stecher und Toni Bichler. - Der verheiratete Bonifaz hat sich ein schlampiges Verhältnis zugelegt, das keine Schlampe sein will. Was tut der Mann in diesem Falle? Er erfindet einen Zwillingbruder, spielt seine Doppelrolle weiter.



## Breitenbach

„Castinglust und Rollenfrust“ von Hans Schimmel hat im Januar 2015 bei der Laienspielgruppe Breitenbach Premiere.

Inhalt: Alfred Moppels hat das Arbeiten nicht erfunden. Zusammen mit seinen beiden Freunden Harry und Paul, überreden sie ihre Freundinnen, um zu Geld zu kommen, zu einem TV-Rollentauschtritt. Dabei müssen die jeweiligen Paare in die Haut und Charaktere des anderen Geschlechts schlüpfen. Allerdings haben die drei Herren das Kleingedruckte der Verträge übersehen ...

## Ellmau

„Das perfekte Desaster Dinner“ (Madame es ist angerichtet) von Marc Camoletti ist das Wintersaisonstück (ab 28.12. 2014) der Volksbühne Ellmau.

Ein romantisches Dinner mit der Geliebten im idyllischen Wochenendhaus, das zum Desaster gerät. Eine Köchin, die ein Model, und ein Model, das eine Köchin spielen muss. Ein gestresster Ehemann, der vor der Ehefrau die Geliebte seinem besten Freund anhängt, der wiederum der Geliebte der Ehefrau ist. Wie soll das alles gehen? Lügen, Lügen und noch einmal Lügen. Alarmstufe Rot und akuter Erklärungsnotstand. Die Bühne verspricht: Altmeister Camoletti blickt vom Komödienhimmel herab und amüsiert sich!

## Fließ

Ein Engel in Nöten; Lustspiel von Inge Borgh; Schutzengel - gibt es sie wirklich wenn auf Erden die Menschen „Mist“ bauen? Und wenn ja, was sind ihre Aufgaben? Janahar, der Schutzengel von Sägewerksbesitzer Richard, hat alle Hände voll zu tun, soll doch sein Schützling von seiner Frau Daniela und deren Liebhaber Frank „beseitigt“ werden.

## Hippach

„Schippedupfer“ von Peter Landstorfer führt erfolgreich in die Irre, und das ist der Witz: „Schippedupfen“ gibt es nicht, das heißt es gibt es, denn auch Vorgetäushtes und Erfundenes ist wahr. Ein schönes Stück für gute Ensembles, das in Niederndorf und in Kitzbühel ein großer Erfolg war, und nun auch in Hippach, „abgespielt, als es am schönsten war“.

## Innsbruck

Im Januar hat „Aurelia“ von Robert Thomas Premiere im Westbahntheater, gespielt vom Ensemble im Team - Nach einem Streit ums liebe Geld mit seiner Erbtante, Madame Chalamont, ist der junge Denis überstürzt in den Senegal ausgewandert. Dort hat er Aurelia, eine ebenso schöne wie ehrgeizige Frau, kennen gelernt. Sie verlässt für ihn ihren Mann, die beiden heiraten. Da es aber bald am Geld fehlt, beschließt sie die Erbtante in Frankreich zu besuchen. Dort wird sie zunächst auch freundlich aufgenommen, aber Aurelia hat finstere Pläne...

## Innsbruck Bogentheater

„Der Gott des Gemetzels“.

Der elfjährige Leó hat den gleichaltrigen Bruno in der Schule mit einem Stock verprügelt und ihm zwei Schneidezähne dabei herausgeschlagen. Die Eltern der beiden sind zusammengekommen, um

Bella Italia, St. Johann  
Komödie von Carl Slotboom



# kurz notiert

das Geschehene zu diskutieren. Die Beziehung zwischen den Söhnen sollte wiederhergestellt werden, doch dann lassen die beiden Paare ihre eleganten Wohlstandsmasken fallen und ergehen sich in einem Streit, wobei die Koalitionen paarübergreifend wechseln.

## Innsbruck

Mordstheater im Bogentheater. Ein Stück Theater auf dem Theater - Eine mehrköpfige Theatergruppe befindet sich gerade in der nervenzerreißenden Probenphase kurz vor der Premiere eines Krimis. Die Zeit läuft ihnen davon und so manches funktioniert noch gar nicht wie es sollte. Wie beispielsweise die Mordszene. Zu wenig Blut, zu viel Blut, zu schnell oder zu langsam gestorben,... Boris, der egozentrische Regisseur ist unzufrieden. Bis es plötzlich doch klappt! Nun stellt sich nur die Frage: Der Mord! War er gespielt oder gar echt? Ein „Mords“Theater? Ja, das ist es mit Sicherheit! Ein spannendes und amüsantes Stück, das dem Publikum Einblick hinter die Kulissen einer Theaterproduktion gibt.

## Innsbruck

Mitten unter den Zuschauern der Bar „Bent Shape“ in Innsbruck, spielt die Theatergruppe der Theaterschmiede Creativ ihre Version der „Sieben Todsünden“. Erzählt wird die Geschichte des jungen Chrissi – losgeschickt von den Politikern - um Geld für den Song Contest in Innsbruck zu sammeln. Auf seinem Weg trifft er auf die Todsünden und sieht sich ihren Verlockungen ausgesetzt.

## Kitzbühel

Mit der „frommen Helene“ von Winfried Wagner geht die Heimatbühne in die Wintersaison.

Helene ist eine zuverlässige Kirchgängerin, hat zu Hause die Zügel fest in der Hand. Zielstrebig und willensstark versucht sie, ihre Art von Familienplanung zu verwirklichen. Sie spielt unbekümmert Schicksal in der irrigen Ansicht, dass der liebe Gott ihre Pläne tatkräftig unterstützt. Eines Tages wirbelt jedoch ein überraschender Besuch das bisherige Familiengefüge gehörig durcheinander. Allem voran unsere allzu fromme, aber stets heftig mitmischende Helene...

## Kössen

Ab Januar steht „Hollerküchl“ von Georg Maier auf dem Programm.

Die biblische Geschichte von der reuigen Sünderin Magdalena spielt sich in Georg Maier's Version in der Pfarrhausküche der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ab. Allerdings sind hier die Protas



Polling - Ballett am Joggelhof



Pettnau - Butler am Bauernhof



Völs - Zu früh getraut



Söll- Alfons



Das Wegkreuz, Pfunds



Lügendlocke, Reutte

gonisten samt Dorfpfarrer allesamt kleine (und größere) Sünder mit irdischen Gelüsten – nicht nur auf Hollerküacherl.

#### Fulpmes

Nach „Stille Nacht, heilige Nacht“ von Georg Rolletschke vor Weihnachten steht am Stubai Bauerntheater Fulpmes die Winterpremiere an, „Ein Bett voller Gäste“ von Dave Freeman - In einem heruntergekommenen Hotel ist nur noch ein Zimmer mit zwei Doppelbetten frei, das Portier u. Manager doppelt belegt haben: an ein erschöpftes englisches Ehepaar sowie einen Vertreter und seine Geliebte, eine Ex-Sripperin. Dann taucht dessen Ehefrau als Geburtstagsüberraschung auf. Da werden die vielen Türen, Fenster und Schränke allen Beteiligten bald zur Falle, bald zum Ausweg...

#### Längenfeld

Mit dem „fidelen Hausl“ von Franz Schaurer haben die Längenfelder eine gute Wahl für ihr Winterangebot getroffen, vor allem, wenn man die entsprechenden „Urviecher“ im Ensemble hat. - Den Hausl Nikl kann nichts aus der

Ruhe bringen. er weiß mit allen umzugehen, mit der komischen Tante, einer kessen Biene, einem verliebten jungen Paar oder einem reichen Holzhändler. Er richtet das Geschehen nach seinem letzten Willen.

#### Matrei a. Brenner

Bei der Wipptaler Heimatbühne waren alle Vorstellungen im Herbst „Dem Himmel sei Dank“ (Bernd Gombold) ausverkauft. Regie führte Käthe Hörtnagl. Vor allem bei der Premiere ging es heiß her. Der Hauptdarsteller spielte, obwohl er 39 Grad Fieber hatte.

#### Mutters

Wie auf Facebook zu entdecken war, gab es an zwei Terminen „Die entführten Jahreszeiten“ von Friedhelm&Christl Lier zu sehen. Zuletzt stand auf der Heimatbühne Mutters „in Erinnerung an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor 75 Jahren“ die Tragödie „Kreuzwechsel“ von Stefan Hellbert am Programm.

#### Oberperfuss

Die allerbesten Rückmeldungen gab es bei der ORF-Studio Tirol - Aktion „Publikumskritiker“, bei der Stoffl Rohrbacher mit ausgesuchten Kritikern aus den Reihen von Zuschauern „Oscar“ der Volksbühne Oberperfuss unter die Lupe besonders beachtenswerter Aufführungen im Land nahm. - Zu sehen gab es „ein Missverständnis in zwei Akten von Claude Magnier - Der Seifenfabrikant Pierre Barnier wird eines Morgens von seinem Angestellten Albert Leroi aus dem Bett geholt, um eine dreifache Gehaltserhöhung zu verlangen. Leider ist das erst der Auftakt, Minuten später gesteht Leroi Unterschlagung und bittet um die Hand seiner Tochter. Und daraus soll eine Komödie werden? Ja, und wie!

#### Polling

„Ballett am Joggelhof“, das war einst einmal ein Volkslustspielknüller aus der Feder von Franz Schaurer, wirkt heute ein wenig gar einfach vom Grundeinfall her, lebt nur durch ein Ensemble, das es versteht, aus Typen Menschen zu machen und da haben die Pollinger alles, was man sich wünschen kann. - Das Stück: Eine verrückte Testamentsklausel zwingt Ferdl, seine Erbschleichtanten auf Distanz zu halten.

#### Petttau

„Ein Butler auf dem Bauernhof“ von Hans Schimmel gab BZ-Obmann Dr. Klaus Mayramhof willkommene Gelegenheit sich als Butler zu beweisen, der auf einem Bauernhof, wo alles drunter und drüber geht nach dem Rechten sieht. Am Ende des Stückes taucht noch eine Außerirdische auf, mit der der Butler nicht gerechnet hat. Gibt's außerirdische Geliebte tatsächlich? Ja, sagt der Autor, aber gescheiter wäre gewesen, er hätte sich einfallen lassen, warum jemand diese Verkleidung gewählt hat. So aber bleibt die Geschichte ein Märchen ohne Psychologie dahinter.

#### Pfunds

Eigenbericht zu „Das Wegkreuz“: „Die Heimatbühne Pfunds ist sowohl bei heimischen Theaterfreunden, als auch bei zahlreichen Urlaubsgästen im schönen Oberen Gericht bekannt dafür, dass sie durch ihr engagiertes Team, Jahr für Jahr im Sommer die Lachmuskeln in Bewegung setzt. Dieses Jahr war der Wunsch des Ensembles, sich auch wieder einmal mit der Thematik eines ernsten Stückes auseinanderzusetzen. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges vor hundert Jahren wurde zum Anlass genommen, sich dem Thema der Tragödie von Vermissten und Heimkehrern anzunehmen. Das Stück „Wegkreuz“ von Maximilian Vitus und Heinrich Hinck, wurde unter der



Regie von Johann Thöni von den Laiendarstellern zur Herausforderung, sich einer tragischen und zu Herzen gehenden Thematik zuzuwenden. Viel Liebe und Enthusiasmus wurde vom ganzen Theaterverein - angefangen bei den Bühnenbauern über die Spieler - an den Tag gelegt, um in vielen Proben, sich mit der Tragik des Krieges glaubwürdig und authentisch zu befassen.

Da der wunderschöne, landauf und landab wohl einzigartige Theatersaal besser im Sommer beispielbar ist, wurde vom Theatertechniker alles unternommen, damit die Zuseher auch in der kalten Jahreszeit einen wohligen warmen Saal vorfinden.“

#### Rum

Wegen der großen Nachfrage stand im Treffpunkt Forum im November noch einmal „Der verkaufte Großvater“ am Programm. Die bäuerliche Grotteske von Anton Hamik, vom Theaterverein Rum in der Regie von Rosi Mayrhofer versprach und hielt: „urkomisch und abgründig, Komödiantenstadl und Kammerspiel, Klamaus und Tiroler Wirklichkeit.“

Weiters kam es im Nov. noch zu einem Gala-Abend mit Valentin-Sketches, Cechov-Einaktern und als Zuckerl Hits aus My fair Lady und Kostproben aus dem geplanten Musical: Aida. Moderiert wurde der Abend von Waltraud Kiechl. Der Reinerlös von 5000 Euro ging zweckgebunden an eine bedürftige Rumer Familie.

#### Schönberg

„Immer nachts um vier“

Schönberg Im Stubaital: Domanigsaal Wozu braucht man Feinde, wenn man so gute Freunde hat? Diesen Gedanken wird Thomas nicht mehr los, so häufig frequentieren diese Freunde seine Wohnung. Thomas hört nachts Franz und Sonja nebenan streiten und weiß genau, was als nächstes passieren wird: Es klingelt wie immer an der Tür, Franz steht davor und bittet um Asyl. Dann klingelt aber außerplanmäßig ...

#### St. Anton

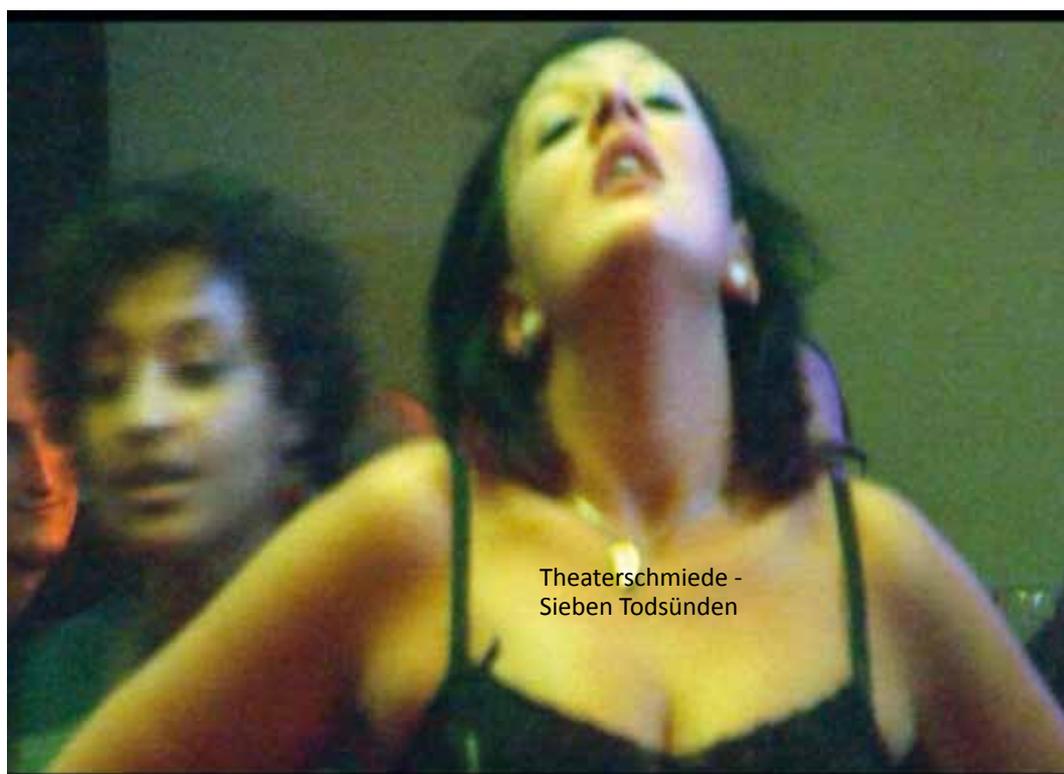
„Die drei von der Tankstelle“, eine Burleske zur Finanzkrise von Joesi Prokopetz & Fritz Schindlecker - Was hat die kleine Bankfiliale in dem idyllischen Maria Leiten mit den großen Finanzplätzen der Welt gemeinsam? Mehr als Filialleiter Terczek und seiner Stellvertreterin, Mag. Klara Oswald, lieb ist. Denn nicht nur die Adresse Wallstraße 1 erinnert an das große Vorbild der Wallstreet in New York – an diesem Morgen scheint sich auch der große Crash zu wiederholen: Das ganze Geld der Bank ist weg. Nicht gestohlen. Verspekuliert. Und die Rating-Agenturen können diesmal wirklich nichts dafür. Was sich diejenigen, die die Verantwortung zu tragen hätten, einfallen lassen grenzt als Satire an bekannte Realsatiren. Den ironischen Witz beherrschen zum



Thaur - Charleys Tante



St. Anton, Die drei von der Zweigstelle



Theaterschmiede -  
Sieben Todsünden



gesetzes und das ausgerechnet während der Vorbereitungen zum alljährlichen Brandttag!

#### Telfs

Bei „Jetzt oder nie“ von Cornelia Müller ging es im Theater im Kranewitterstadl um einen Mordfall, der sich in der vornehmen Pension Senta ereignet hat. Man vergnügt sich, freut sich auf den Tanzabend nach dem Essen. Aber da gibt es statt Gaumenfreuden eine Leiche zum Dessert.

#### Thaur

Kaum ist der Volksbühnenpreis 2014 vergeben, melden sich schon Kandidaten für den Preis im Jahr 2016 an. Unter den Ersten war jetzt der Theaterverein Thaur, dazu ermutigt, nachdem „Paradiso 2014 ausgezeichnet worden ist. Eingereicht wurde nun „Charleys Tante“, die weithin bekannte Komödie von Thomas Brandon.

#### Völs

Mit „Zu früh getraut“ von Bernd Gombold ging es bei der Dorfbühne Völs in die Herbstsaison und beschrieb die Folgen eines Polterabends, wo der Bräutigam am Tag der Hochzeit neben einer Braut aufwacht, die er nicht kennt und die den Bräutigam zu Vertuschungsversuchen veranläßt, die die Sache nur immer komplizierter werden lassen.

#### Wörgl

An der Stadtbühne Wörgl ging es im November um „Putzfrauen und Waschlappen“. Die Komödie von Rolf Sperling ist ein „Geschlechterkampf in drei Akten“, von zwei Paaren, die sich am Anfang viel zu sagen haben und wo dann ein Wort das andere ergibt, um miteinander abzurechnen.

Lachen im Zuschauerraum auf der Bühne Miller Josef, Ladner Maria, Gröber Herry, Spiss Simone, Jordan Lydia in der Regie Jordan.

selten so viel zu sehen. Der Inhalt in einem Satz erzählt: Ein verheirateter Bauer plant mit Hilfe eines Theaterstückes mit der Kellnerin anbändeln zu können.

#### Söll

„Alfons auf Abwegen“, ein Schwank von Erich Koch (Originaltitel „Alles Bauerntheater“) war im November im Postwirtssaal in Söll zu sehen. So wie hier gibt es um so wenig (7 Euro die Karte)

#### Stumm

Am 13. Dezember hieß es Vorhang für die „bayerische Prohibition“ von Peter Landstorfer, in Stumm unter dem Titel „Schnaps verboten“. Es geht um die Schnapsidee eines Schnapsverbots-

Aus pekuniären Gründen erscheint SPIEL 4/2014 gedruckt erst Mitte Jänner. Wir haben für Nach-Beiträge noch Platz, die bis zum 20. Dez. einlangen. Ebenfalls Stop hieß es für die letzten 20 Vieoclips in der Mediathek, die allerdings bereits auf Youtube zu sehen sind.



Eine schöne Auszeichnung für die „wilden Kerle aus Grinzens“! Die Österreich Werbung wählte als Titelbild ihrer Internet-Präsentation zum Thema Geschichte ein Bild aus dem Freilichtspiel „Tiroler Freiheit“ aus. Bei der Impro-Szene (Kostüm-Animationsprobe mit Katharina Trojer)

ging es um den Protest der Jugend gegen erstarnte Ausbildungssysteme. „Tiroler Freiheit“ war 2007 ein Stück (justament zwei Jahre vor dem Andreas-Hofer-Rummel) zur Revision der Tiroler Identitätsmarke Andreas Hofer. Mehr unter: <http://www.sendersbuehne.at/tirolerfreiheit/>



„Seelenreich“ nannte sich eine chorische Produktion mit spirituellen Texten im Rahmen von ERLebt, die am 16. Nov. uraufgeführt worden ist. Getragen wurde die Veranstaltung von den Passionswerkstätten 1 und 2. Vorweihnachtlich produ-

zierten die Passionsfrüchtchen mit „Flügel sind zum Fliegen da“ Stellung zur „unerträglichen Leichtigkeit des Seins“. Die Uraufführung war für den 20. 12. vorgesehen. Unmittelbar nach Weihnachten geht es weiter mit der „Passionswerkstatt 4“.



Totentanz und Freudenbotschaft  
Theatergruppe Fiss - 12. Berg-Gala

## Kathi aus Kirchbichl ausgezeichnet



*Kathi Raffelsberger erhielt das Ehrenzeichen in Gold des Theaterverband Tirol zuerkannt.*

*von li.: Obmann Markus Neuner, Bürgermeister Herbert Rieder, Kathi Raffelsberger, Verbandsobmann Wener Kugler und BZobmann Stv. Sebastian Luchner*

Aus diesem Anlass teilt uns die Bühne mit:

„Unsere Kathi Raffelsberger hat heuer mit ihrer Rolle in „Currywurst und Kaviar“ 50 Jahre lang bei der Volksbühne Kirchbichl mitgewirkt. Eine tolle Leistung möchte man sagen. Kathi hat all die Jahre ihren vollen Einsatz für die Volksbühne Kirchbichl geleistet. Sie war unter anderem tätig als Schauspielerin, Regisseurin, Souffleuse, Mädchen für alles.

12 Jahre lang hatte sie als Obfrau die Führung der Volksbühne Kirchbichl, die sie hervorragend geleitet hat.

Aufgrund ihrer Leistungen und ihres Engagements wurde sie 2011 auch zur Ehrenobfrau der Volksbühne Kirchbichl ernannt.

Mit der Rolle als Serafine Knackfrisch in unserem aktuellen Stück hat sie uns gezeigt, dass sie es immer noch drauf hat! Die Volksbühne Kirchbichl ist froh das wir dich haben, und wir wünschen uns noch viele gemeinsame Jahre mit dir auf, vor, oder hinter der Bühne.“

Viel Applaus erntete nicht nur Kathi in ihrer Rolle als Würstlbudenbesitzerin, sondern auch der Nachwuchs der Bühne, für den reichlich gesorgt ist.

Im September kam „Super Mario rettet Frau Holle“ zur Aufführung.



- ) Beschallungsanlagen
- ) Bühnenlichtanlagen
- ) Bühnentechnik
- ) Bühnenvorhänge
- ) Hebezüge
- ) Traversen & Stative
- ) Podeste
- ) Großbild Video

[www.wuensch.at](http://www.wuensch.at)



- ) Wünsch Ton - Licht - Video
- ) Technologiezentrum
- ) Eduard-Bodem-Straße 5
- ) 6020 Innsbruck
- ) telefon: +43 (0) 512 36 16 96
- ) mobil: +03 (0) 664 34 05 777
- ) office@wuensch.at